

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Der rumänische Handelsvertrag.

B u d a p e s t, 31. Mai.

Morgen wird unser Gesandter in Bukarest die vor bald zehn Jahren zwischen Oesterreich-Ungarn und dem türkischen Vasallen-Fürstenthum Rumänien abgeschlossene Handelskonvention kündigen, und bald werden die Verhandlungen über Abschluß eines neuen Handelsvertrages zwischen unserer Monarchie und dem souveränen Königreich Rumänien beginnen. Ersterer Akt wird sehr leicht und schnell von statten gehen, letztere Aufgabe desto mehr Schwierigkeiten bieten und Zeit erheischen. Eine befriedigende Lösung dürfte angeichts der Stimmungen und Strebungen drüben und hierzulande nur schwer zu erzielen sein; vergangene Sünden unserer Diplomatie möchten sich schmerzlich an unserer Industrie rächen. Denn am Wiener Ballplatz hat man, uneingedenk des vom Prinzen Eugen gegebenen leuchtenden Beispiels, die wirtschaftlichen Interessen Oesterreich-Ungarns als Mittel zu politischen Zwecken betrachtet, statt die Politik als Hebel zur Förderung des ökonomischen Wohles zu benutzen, und hat dabei jene Interessen geschädigt und das erstrebte politische Ziel verfehlt.

Die glorreichen Siege der österreichisch-ungarischen Armee über die Türken wurden in den Friedensschlüssen von Karlowitz und Passarowitz dazu ausgenützt, dem österreichisch-ungarischen Export nach dem osmanischen Reiche durch Stipulation außerst niedriger (dreiperzentiger) Werthzölle und die Gleichberechtigung der beiderseitigen Unterthanen mit den Eingeborenen weite Thore zu öffnen. Auf Grund dieser Verträge mußten die absolutistischen Regierungen Oesterreichs, welche den heimischen Israeliten die Gleichberechtigung versagten, den türkischen Israeliten, uneingeschränktes Niederlassungsrecht und volle Handelsfreiheit gewähren, so daß österreichische Israeliten, um sich vor Chikanen der Polizei und der Gewerbebehörden zu schützen, sich in der Türkei naturalisiren ließen und dann in Oesterreich Freiheit genossen. Auf beiden Ufern der Leitha befanden sich damals die Industrie und das Kommunikationswesen noch im Kinderzustande, so daß die Ausnützung der mit den Waffen eroberten ökonomischen Rechte eine bescheidene blieb; immerhin übte Oesterreich-Ungarn im ganzen Norden der Balkan-Halbinsel und selbst über den Gebirgszug hinaus ein thatsächliches Handelsmonopol. Und als die Türkei mit den Seemächten Handelsverträge nach modernem Muster abschloß, mußte sie das österreichisch-ungarische Zollprivileg wenigstens für Rumänien, Bulgarien, Serbien und Bosnien anerkennen.

Leider sind die verständigen Traditionen aus den Tagen des Prinzen Eugen in Wien längst vergessen worden. In dem vergeblichen Bestreben, die Sympathien der christlichen Balkanvölker zu gewinnen, hat man die Erhöhung der Zolltarife durch die türkischen Vasallenstaaten geduldet, statt das alte Recht geltend zu machen. Die Schiffbarmachung des Sulinaarmes und die Erbauung der türkischen Eisenbahnen von der Küste, statt — wie stipulirt und in Folge der Unterbringung der Türkenlose in unserer Monarchie auch natürlich war — von der ungarischen Grenze aus, haben es den Seemächten ermöglicht, unseren Export nach und nach aus seinen Märkten zu verdrängen. Wohl ist dieser Export gestiegen, aber bei Weitem nicht im Verhältnisse zur Steigerung des englischen, zur Hebung der Konsumfähigkeit der Donaufürstenthümer und zur Entwicklung unserer Industrie. Die jetzt zu kündigende Handelskonvention, welche eine thatsächliche, wenn auch nicht formelle Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens in sich schloß, und die Errungenschaften von Passarowitz preisgab, war vollends ein auf Kosten der wirtschaftlichen Interessen unternommener mißglückter Versuch, das Wohlwollen und das Bündniß der Rumänen durch Opferung wirtschaftlicher Interessen zu erkaufen. Die Siebenbürger Industrie hat unter der Konvention schwer

gelitten, und die Rumänen haben doch an der Seite der Russen bei Plevna gefochten.

Der begangene Fehler wird kaum zu repariren sein. Die Rängerhöhung ihres Staates hat in den Rumänen nicht nur den politischen, auch den industriellen Ehrgeiz geweckt. Schon längst wird versucht, durch Traktatieren seitens der Zollbehörden, Paßschikanen, Verzehrsteuern, Verbote des Hauptverkehrs mit ausländischen Waaren, Staatssubventionen an rumänische Fabriken und andere Maßnahmen die Handelskonvention zum todtten Buchstaben zu machen, die Einfuhr zu prohibiren, eine heimische Industrie künstlich groß zu züchten. Was jetzt auf Umwegen erzielt werden soll, es wird bei den Verhandlungen über den neuen Vertrag offen erstrebt werden. Die rastlose, den Haß gegen unseren Staat und unsere Nation schürende großdatsche Agitation wird der Bukurester Regierung jede Konzession, falls solche beabsichtigt würde, erschweren, vielleicht unmöglich machen. Der im vorigen Jahre über Rumänien hereingebrochene, durch die ungünstige Handelsbilanz und das Golbagio manifestirte große Krach hat eine leidenschaftliche protektionistische Agitation geboren, welche in der letzten Kammeression zur Erhöhung der Zolltarife bis 50 Prozent vom Werthe und zum Proteste gegen jede Erneuerung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn geführt hat. In die Gewandtheit unserer Diplomaten, welche gegenüber dem Widerspruche Rumäniens nicht einmal das im Berliner Frieden stipulirte Recht Oesterreich-Ungarns auf die Donaufürstenthümer Galaz durchzusetzen vermocht, dürfen wir keine großen Hoffnungen setzen. Wohl steht uns ein PreSSIONsmittel zu Gebote: wir können mit Absperrung unseres Landes gegen die Einfuhr rumänischer Weizens und Viehes drohen. Aber was ein Drohmittel und nichts weiter sein sollte, ist unseren agrarischen Schutzöllnern Selbstzweck geworden. Der Erfolg unserer schutzöllnerischen Bewegung würde jedoch die Schädigung der Mühlenindustrie sein. Die wirtschaftlichen Strömungen an beiden Abhängen der Karpathen rechtfertigen die Befürchtung, daß der neue Handelsvertrag, wenn er überhaupt zustande kommt, keinen Fortschritt einleiten werde.

Feierliche Jahresfeier der Akademie.

B u d a p e s t, 31. Mai.

Die ungarische Akademie der Wissenschaften hatte heute eine ihrer glänzendsten Festsetzungen: glänzend durch den Gehalt der Vorträge, durch die Personen der Vortragenden, durch die Anwesenheit der geistigen Elite des Landes, in erster Reihe durch das Erscheinen des Kronprinzen Rudolph. Unterhalb Stunden lang verweilte der Kronprinz in der Sitzung, ohne jeden Anspruch auf die ihm gebührenden königlichen Ehren, nur von seinem Rechte als Ehrenmitglied Gebrauch machend, welches nicht seine Lebensstellung, sondern Verdienste um Wissenschaft und Literatur ihm verschafft. Die anregende und geistvolle Eröffnungsrede Franz Pulskys streifte interessante Fragen, welche immer wieder auftauchen, wenn von Akademien, ihrer Zusammenfassung und den Grenzen ihrer Wirksamkeit die Rede ist. Der Jahresbericht des Generalsekretärs Wilhelm Frankó gab in erschöpfender Weise Rechenschaft über die Leistungen der Akademie in der Gegenwart, über ihre Ziele in der nahen und fernen Zukunft. Den Mann seines Vorgängers, des Grafen Melchior Lönyay, dessen laub- und blumenumranktes Porträt die Estrade der Akademiker schmückte, war der Vortrag des neuen Präsidenten, des Unterrichtsministers August Trefort, gewidmet, der hiebei Anlaß nahm, auf das Zustandekommen des Ausgleiches bemerkenswerthe und originelle Streiflichter zu werfen. Endlich erörterte unser erster Hygieniker, Professor Joseph Fodor, die Bedingungen des langen Lebens, die Ursachen, weshalb die Crème unserer Gesellschaft eine so kurze Lebensdauer hat, verglichen mit der Lebensdauer der nämlichen Standes- und Berufsclassen des Auslandes, und die Mittel, durch welche eine Verlängerung der Lebensdauer bei

uns herbeigeführt werden könnte. — Wir lassen nun unseren Bericht über die Sitzung folgen.

Der Festsetzung im Prunksaal wohnte sowohl im Zuhörerraum, als auf der Estrade ein sehr distinguirtes Publikum bei. In der Mitte der Berufsakademiker, die nahezu vollständig gekommen waren, bemerkten wir die Grafen Julius Andrássy, Alexander und Stephan Karolyi, Stephan Szapáry, Kronhüter Baron Nikolaus Bay, die Bischöfe Spolyi und Bauer, Ministerialrath Albert Berzeviczy, Oberbürgermeister Karl Rath u. A. Wie im vorigen Jahre das Porträt Johann Arany's, so zierte heute das von Johann Temple gemalte, lebensstrenue Bild des Grafen Melchior Lönyay den Saal. Am Präsidientische saß das älteste Ehrenmitglied der Akademie, Franz Pulsky, ihm zur Seite General-Sekretär Wilhelm Frankó und Klassen-Sekretär Joseph Szabó; der zweite Präsident Dr. Theodor Paler war wegen Unwohlsein nicht erschienen.

Freudige Erregung ging durch den Saal, als die Kunde sich verbreitete, Kronprinz Rudolph werde der Sitzung beiwohnen. Se. Hoheit traf nach 10 Uhr im Akademie-Palais ein und wurde im Vestibule von den Herren August Trefort, Franz Pulsky, Graf Julius Andrássy, Bischof Arnold Spolyi, Moriz Fókai und Wilhelm Frankó empfangen. Beim Eintritt in den Prunksaal wurde der Kronprinz von den Versammelten stehend und mit stürmischen Ehrenrufen empfangen; diese Ehrenbezeugungen wiederholten sich, als Se. Hoheit nach Trefort's Vortrag den Saal verließ. Zwischen Fókai, Graf Julius Andrássy und Trefort sitzend, folgte der Kronprinz, welcher Honvedgenerals-Uniform trug, den Vorträgen mit großer Aufmerksamkeit. Dem Minister Trefort gratulirte er zu seiner Dentrade, und beim Weitergehen verabschiedete sich Se. Hoheit von Trefort und Pulsky in freundlicher Weise. Im Folgenden geben wir den Inhalt der in der Sitzung gehaltenen Vorträge wieder, welche sämmtlich sehr beifällig aufgenommen wurden. Trefort's Dentrade und Prof. Fodor's interessante Ausführungen wurden besonders lebhaft applaudirt.

Eröffnungsrede Franz Pulskys.

Nicht meine wissenschaftlichen Verdienste — falls ich deren besäße — sondern eine Verkettung trauriger Ereignisse haben mich auf diesen Präsidentenstuhl gesetzt. Unseren Präsidenten, den Grafen Melchior Lönyay, hat uns der Tod vor der Zeit hinweggerafft; unseren zweiten Präsidenten hindert schwere Krankheit daran, seinen Sitz einzunehmen; unter solchen Umständen gebührt das Präsidium dem ältesten Ehrenmitgliede, und dieser Umstand gibt mir die Gelegenheit, die geehrte Akademie von dieser Stelle aus begrüßen zu können. Denn ich wurde bereits 1841, also vor 44 Jahren, zum Ehrenmitgliede gewählt unter den hoffnungsvollen Bewegungen jener Epoche, in welcher Ludwig Kossuth die Nation mit seinem Leitartikeln, Alexander Petöfi das Land mit seinen Liedern elektrisirte; keiner von Beiden wurde indeß zum Akademie-Mitglied empfohlen. Manche führen dies als Vorwurf an und berufen sich auf die Académie française, vergessen jedoch, daß diese in der wissenschaftlichen Welt eine Ausnahme bildet und nur ein Theil des „Instituts“ ist, dessen übrige Klassen die praktische Arbeit verrichten, welche die Hauptaufgabe solcher Anstalten ist.

Wie diese, so sucht auch unsere Akademie nicht das Genie, sondern die fleißige Arbeitskraft in dem, den sie mit ihrer Wahl beehrt, um ihren Zweck, die Kultivirung der Wissenschaft in ungarischer Sprache, möglichst sicher zu erreichen und auf die ganze Nation zu wirken. Das Genie kann sich im engen Rahmen der Akademie nicht heimlich fühlen, denn es duldet keine Schranken, ja es durchbricht dieselben, indem es der geistigen Thätigkeit der Nation neue Wege öffnet; wo es sich um gemeinsames Wirken handelt, dorthin paßt es nicht. Die Nachwelt errichtet ihm eine Statue, aber seine Zeitgenossen setzen es nur ausnahmsweise in den Minister- oder akademischen Pantalon.

Auch unsere Akademie hat es stets, nach dem Vorbilde des Auslandes und namentlich Deutschlands, für eine ihrer Hauptaufgaben gehalten, das wissenschaftliche Material zu sammeln, die Verwandtschaft der ungarischen Sprache und ihr Verhältnis zu anderen Sprachen festzustellen, die Sprachdenkmäler, die Quellen und Dokumente der ungarischen Geschichte zu sammeln und herauszugeben, mit einem Worte, den Boden vorzubereiten, auf dem dereinst der Tempel der ungarischen Wissenschaft errichtet werden wird; solchen Vorbereitern aber ist der Ameisenfleiß viel eher nöthig, als die geniale Auffassung. Dabei verißt sie aber auch der Erfordernisse der Gegenwart nicht; sie war und bleibt stets die Vermittlerin der ausländischen Wissenschaft; durch ihr Büchereditions-Unternehmen und ihre Zeitschriften tritt sie in unmittelbaren Verkehr mit dem großen Publikum und gibt dabei solche originale wissen-



Budapest Montag

schaffliche Werke heraus, deren Erscheinen auch jetzt noch auf anderem Wege unmöglich ist. Der ungarische Gelehrte und Schriftsteller hatte zu der Zeit, als die Akademie entstand, ein trauriges Los; ihre Gründer legten daher Gewicht darauf, daß einige ordentliche Mitglieder in jeder Klasse ein bescheidenes Jahrgeld erhalten ohne besondere Verpflichtung. Die zahlreichen Preisausschreibungen der Akademie ferner hatten den Zweck, dem Talente möglichst viel Gelegenheit zu bieten, vor die Öffentlichkeit zu treten. Die Zeiten haben sich seitdem sehr geändert, aber schwerfälliger und umfangreicher wissenschaftliche Arbeiten finden noch immer keinen anderen Herausgeber, als die Akademie.

Das Lesepublikum vermehrt sich von Tag zu Tag, und mit den Lesern wächst auch die Zahl der Bücher. Allein die meisten Leser begnügen sich mit dem oberflächlichen Lesen der Zeitungen; Bücher zu lesen oder gar zu studieren haben nur Wenige Zeit und Lust. In Folge dessen hat sich unsere Zeitungsliteratur unverhältnismäßig entwickelt, und da die Zeitung von einem Tag auf den anderen geschrieben werden muß, greift der saloppe Stil um sich und die vielen nichtnarrativen Wortfügungen und fremden Wendungen verderben die fernmagyarische Sprache.

Hierzu kommt auch die rapide Magyarisierung. Jede Sprache drückt eine eigenthümliche nationale Denkweise aus, die sich zum Theile vom Ideengang anderer Völker unterscheidet. Wer sich viel mit Uebersetzungen und überhaupt mit ausländischer Literatur abgibt, fühlt dies lebhaft und weiß, daß in den verschiedenen Sprachen der Sinn der Wörter sich selten vollständig deckt, wenn auch die Hauptbedeutung identisch wäre, so geschieht es dann, daß wir in die Sprache, die wir uns aneignen, den Ideengang und die eigenthümlichen Wendungen der Muttersprache hereinbringen.

Ein Purismus, der die Regeln der Klassizität feststellen will und die fortwährende Entwicklung der Sprache nicht anerkennt, die Veränderung der Sprache hemmt und ihre Vollkommenheit in ihrer Verkümmernung sieht, kommt auch in neuerer Zeit vor. In Frankreich wollte die Akademie, die Italien die Gramma der Gesetze der französischen und italienischen Sprache für ewige Zeiten feststellte; hat aber die Nation Lebenskraft und entwickelt sie sich fortwährend, so bleibt auch die Sprache nicht in ihren alten Formen, der Sinn der Wörter ändert sich, neue bilden sich, und auch der Sprachsinne der Nation und Literatur modifiziert sich und durchbricht die Regeln, die ihn zu gewisser Zeit stabilisiren wollen.

Dies hat auch unsere Akademie gefühlt, und obgleich sie nie vergessen hat, daß sie die erste Hüterin der Reinheit unserer Sprache ist, so hat sie doch keine Fesseln geschmiedet, die sie in ihrer Entwicklung gehemmt hätten, sondern hat auch in ihrem Schoße den verschiedenen Ansichten freien Spielraum geboten und ihr Ansehen nie zur Unterstützung irgend einer wissenschaftlichen Theorie benützt. Die Freiheit war stets ihr belebender Geist; sie fühlte, daß sie nur ein solches Kulturstütze sei, welches möglichst sämtliche Vertreter der ungarischen Literatur in sich faßt, sich keiner Richtung verschließt und so die ungarische literarische Republik schafft, deren fortwährende Entwicklung sie zu fördern trachtet; aber sie errichtete keine Schranken, indem sie jene Mittel, welche der Patriotismus des Publikums zur Verfügung gestellt, auf den Fortschritt und die Ausbreitung der Wissenschaftlichkeit verwendet. Dies hat unsere Akademie populär gemacht, die stets daran war, die Wissenschaft mit dem Leben zu verbinden. Sie sucht die Gelegenheit, sich mit dem Publikum in Verkehr zu bringen und sie gibt in ihren Jahresjournalen der Nation Rechenschaft von ihrer Thätigkeit. Auch jetzt erscheinen wir vor der Nation mit dem Bewußtsein, daß die Akademie auch in diesem Jahre ihre Aufgabe treu erfüllt hat.

Bericht des Generalsekretärs W. Fraňkói.

„Jetzt, da unser Vaterland das Ergebnis seiner, in der vielseitigen Arbeit des Fortschrittes und der Entwicklung entfalteten Kräfteanstrengungen mit festlichem Glanze der Welt präsentiert, verlangt auch die Akademie, die ein halbes Jahrhundert lang an den Strebungen und Kämpfen der Nation theilgenommen, ihren Theil an dem Selbstbewußtsein der gewissenhaft erfüllten Pflicht und an der Anerkennung der unbefangenen öffentlichen Meinung. Der Schrank, welcher unsere Editionen in der Ausstellung faßt, enthält nicht die einzigen Früchte unserer Thätigkeit, nicht die todtten Schätze der Wissenschaft. In unseren Editionen stellen wir die Mittel und Signale der von der Akademie erreichten Wirkung zur Schau.

Daß der wahre wissenschaftliche Geist im Boden der nationalen Kultur tief hinabreichende und sich weitverzweigende Wurzeln geschlagen; daß unsere nationale Sprache ihre heutige Stufe der Entwicklung erreicht hat und fähig geworden ist, als alle Ansprüche befriedigendes Organ der Literatur, des staatlichen Lebens, der wirtschaftlichen Thätigkeit zu dienen; kann zum großen Theile der Thätigkeit und dem Einflusse der Akademie zugeschrieben werden. Zur Würdigung der Entfernung und der Schwierigkeiten des zurückgelegten Weges genügt es, die Sprache und den wissenschaftlichen Werth der ersten und der heutigen Editionen der Akademie zu vergleichen. Wohl aber wissen wir, daß in beiden Richtungen vor uns und vor der künftigen Generation eine eben so lange Bahn der Thätigkeit liegt.“

Der Bericht gibt hierauf sehr eingehend Rechenschaft über die Thätigkeit der einzelnen Klassen der Akademie im verfloffenen Jahre, über die Leistungen der einzelnen Mitglieder, über die in Vorbereitung befindlichen Werke zc. zc. Sodann gedenkt der Bericht der Verluste, welche die Akademie im verfloffenen Jahre erlitten. Gestorben sind die Mitglieder Cyril Horváth, Theodor Botka, Johann Nagy, Christophorus Krueh, Moriz Say, Andreas Vandrás, Paul Lichtner, Adolf Frankenburg, Johann Pomperny, Wilhelm Györy, Joseph Köszay und schließlich der Präsident Graf Melchior Könyay, dessen Verdienste um die Akademie Redner in Kürze hervorhebt, die eingehende Würdigung derselben dem neugewählten Präsidenten überlassend. Fraňkói schloß seinen Bericht folgendermaßen:

„Ich würde die durch die Natur meiner Stellung und meines Berichtes bestimmten Schranken überschreiten, wenn ich jene persönlichen Eigenschaften auch nur berührte, die bei der Präsidentenwahl maßgebend sein mochten. Aber ich glaube meine Auffassung kennzeichnen zu dürfen, daß die Leitung der Akademie und des Unterrichtsvereins nicht durch bloßen Zufall jetzt zum zweitenmal vereinigt wird. Dies erscheint nämlich nebst der Identität der Aufgaben und Ziele um so vortheilhafter, je verschiedener die Mittel

sind, welche die beiden Wirkungskreise bieten können. Und während jener große Mann, der vor achtzehn Jahren vom Präsidentenstuhle der Akademie an die Spitze der Unterrichtsverwaltung berufen wurde, seinem leider kurz bemessene Laufbahn in unseren Jahrbüchern auch dadurch denkwürdig gemacht hat, daß er unserer Akademie die Begünstigungen der moralischen und materiellen Unterstützung des Staates gesichert hat; so erwarten wir von seine Nachfolger hauptsächlich, daß er in dem großen Werke der Lösung der nationalen und kulturellen Aufgaben des ungarischen Staates die Geltendmachung jener bedeutenden Macht, welche die Akademie in ihrer nunmehr gefestigten Organisation, in ihrem ansehnlichen Vermögen und in der Wirksamkeit ihrer Mitglieder besitzt, wirkungsvoll fördern wird.“

Denkrede Trefort's über Könyay.

Obwohl politische Umgestaltungen die Natur einer Nation nicht plötzlich umwandeln — so leitete Minister Trefort seine Denkrede ein — beginnt doch für Ungarn mit den Ereignissen von 1848 eine neue Epoche. Jenseits jener Ereignisse liegt der mittelalterlich feudale organisierte Staat mit der ausschließlichen Herrschaft des Adels und der Geistlichkeit (denn das Bürgerthum existierte als Stand nur rechtlich und dem Namen nach, besaß jedoch keinen Einfluß); mit seiner, dem Komitatsadel und den Grundherren als Unterthanen unterworfenen Bauernschaft, mit der Steuerpflicht derselben, während die privilegierten Klassen von der Steuerleistung und vom Militärdienste befreit waren; mit seinen verworrenen Besitzverhältnissen, ohne Grundbücher, somit ohne Kredit, mit seiner ausschließlich betriebenen Landwirtschaft, ohne Industrie, ohne Handel, ohne Verkehrsmittel; mit seiner schwachen Rechtspflege und äußerst mangelhaften Administration, Cenjur und absolutistischen Wiener Regierung; ohne Volksunterricht, mit Mitteln- und Hochschulen, die noch immer in den Fesseln des veralteten Lehrplanes der Feudalzeit lagen. Aber trotzdem war an Vaterlandsliebe, an fortschrittlichem Eifer, an edlen Aspirationen und idealer Auffassung kein Mangel, dagegen war der praktische Sinn unso geringer. So war Ungarn vor 1848 beschaffen; nun aber bezieht es alle Attribute eines modernen Staates, natürlich mit allen Mängeln und Fehlern, allein auch mit allen Vortheilen derselben. Das Land ist Herr seines eigenen Schicksals, es besitzt alle Bedingungen seiner Entwicklung — nur wurden dieselben theils durch die den Nebenländern und den einzelnen Volkstämmen gegenüber befolgte ideologische Politik devalvirt, theils werden sie durch die an vielen Orten sich zeigende politische Frivolität, die sich den historisch entwickelten Verhältnissen nicht anbequemen will, noch fortwährend devalvirt.“

Im weiteren Verlaufe seiner Rede erwähnte der Minister, daß die Zahl der Männer, die an jenem Umgestaltungsprozesse theilnahmen, sich naturgemäß von Jahr zu Jahr vermindert. Einer der Bedeutendsten, die wir schon verloren, war der früh verstorbene Präsident unserer Akademie, Graf Melchior Könyay, der in Anbetracht seiner Jahre und seltenen Fähigkeiten dem Staate und der Akademie noch große Dienste hätte leisten können, wenn seine Laufbahn nach wechselfreier Schicksalen nicht zu früh zum Abschluß gelangt wäre. Könyay wurde am 6. Januar 1822 in Nagy-Könyay geboren. Sein Vater, Johann Könyay, wurde 1833 zum Statthalterrathe ernannt; in Folge dessen absolvierte der Sohn seine Gymnasial- und Universitätsstudien in Pest. Trotz des mangelhaften Lehrsystems mußten doch einzelne eifrige Jünglinge bedeutende Studienresultate zu erringen. Zu ihnen gehörte auch Könyay. Mit 18 Jahren war er Doktor der Philosophie, dann legte er den juridischen Kurs zurück und schon mit 21 Jahren wurde er vom Bereger Komitate zum Reichstag deputirt gewählt. Jener Reichstag ging resultatlos auseinander, denn „die liberale fortgeschrittliche Partei trat mit übertriebenen unpraktischen Forderungen auf; sie forderte das Größte und Beste, wies das Erreichbare zurück und konnte daher nicht zum Ziel gelangen.“ Aus jener Zeit stammen auch seine engeren freundschaftlichen Beziehungen zum Baron Cótóss und zu Trefort. Im Jahre 1845 schloß er einen beglückenden Eheband. Während der folgenden zwei Jahre schrieb er zahlreiche Abhandlungen, die sich, es war ja das Zeitalter Széchenyi's, zumeist mit Kommunikationsfragen beschäftigten. Sie erschienen gesammelt im Jahre 1847. Bald darauf wurde er wieder zum Deputirten, 1848 aber zum Abgeordneten gewählt. Er hielt als Mitglied des Reichstages von 1848 und 1849 bis zu Ende aus; als Ungarn unterlegen war, emigrierte er ebenso, wie die übrigen leitenden Männer jener Zeit. Trefort billigt diese Auswanderung, „denn es wäre einfach eine Donquixottarie gewesen, dem Sturmstrome zu wollen.“

Während der Emigrationszeit besuchte Könyay mit größtem Fleiße die Vorlesungen Michel Chevalier's, und als er später heimkehrte, beschäftigte er sich vorzugsweise und nahezu ausschließlich mit volkswirtschaftlichen Fragen. Die konstitutionelle Episode von 1861 wird in der Denkrede Trefort's nur kurz berührt; sie führte nicht zum Ausgleich, weil die otrrovierte Wiener Februar-Verfassung ihn unmöglich machte. Dann kam der Absolutismus in ungarischem Gewande. Die politische Arena war geschlossen, um so größer war die Thätigkeit im Schoße des Landes-Agrikulturvereins, an welcher Könyay einen hervorragenden Antheil hatte; in dieser Zeit veröffentlichte er mehrere Abhandlungen und Bücher über finanzielle und volkswirtschaftliche Fragen. Und als im Jahre 1866 der Reichstag wieder einberufen werden mußte, als nach der Schlacht von Sadoma die Ausgleichsverhandlungen ernstlich betrieben wurden, war Könyay berufen, die finanziellen und wirtschaftlichen Interessen Ungarns zu vertreten.

„Es ist heute noch nicht an der Zeit, sagt Trefort, die Geschichte des Ausgleichs zu schreiben. Ich glaube, daß Könyay auch hierzu Materialien sammelte. Es ist jedoch bekannt, daß Franz Déak und Graf Julius Andrássy zu gleicher Zeit nach Wien berufen wurden, daß Se. Majestät mit ihnen gesondert konferierte, so daß der Eine von der Berufung des Anderen nichts wußte, daß aber die Aeußerungen Beider übereinstimmten und in Folge dessen die Ausgleichskonferenzen begannen wurden.“ In diesen Konferenzen nahmen Beust, Hübner und Becke, ferner Mailáth und Semsey, als Mitglieder der ungarischen Parlamentsmajorität aber Graf Julius Andrássy, Baron Joseph Cótóss und Melchior Könyay theil. Diese Kon-

ferenzen begannen am 21. August 1866. Ueber die Verhandlungen schrieb Könyay in sein Tagebuch unter Anderem Folgendes: „Es gelang mir, den auf die finanziellen Fragen bezüglichen Theil der Verhandlungen zu leiten, die Besorgnisse zu zerstreuen, die Rechtsbegriffe zu wahren, den Rechtskreis des ungarischen Reichstages aufrecht zu halten, die gemeinsamen Interessen der Gesamtmonarchie auszugleichen und die anwesenden Minister zu beruhigen.“ Erst am 23. Januar 1867 konnten Andrássy, Cótóss und Könyay vor einer engeren Konferenz der Siebenundsechziger-Kommission des Reichstages über den Verlauf der Verhandlungen Bericht erstatten.

Am 10. Februar wurden Andrássy und Könyay wieder nach Wien berufen, wo man ihnen Entwürfe über die Revision der Gesetze von 1848 vorlegte. In Wien scheint man damals besorgt zu haben, daß der ungarische Reichstag die Steuern verweigern werde. Finanzminister Becke legte nämlich in Betreff der finanziellen Angelegenheiten ein Elaborat vor, dessen erster Punkt lautete: „Der ungarische Finanzminister darf seine Thätigkeit nicht früher beginnen, als bis der Reichstag die Steuern vortritt haben wird.“

Die Ausgleichsverhandlungen fanden in der Krönung des Königs ihren Abschluß, aber erst nach dieser Zeit erreichten die von Könyay zu bewältigenden Arbeiten ihren Höhepunkt. Er mußte nicht nur die finanziellen Angelegenheiten im Parlamente vertreten, sondern die ganze Finanzverwaltung Ungarns organisiren. Er erfüllte seine Aufgaben mit voller Hingebung, so daß er im Jahre 1868 nicht einmal Zeit fand, sein Tagebuch weiter zu führen. Es war daher für ihn mit einer Erleichterung und Erholung gleichbedeutend, als er zur Leitung des gemeinsamen Finanzministeriums nach Wien berufen wurde. Es ging damals das Gerücht um, daß prinzipielle Differenzen zwischen Andrássy und Könyay die Ursache dieses Ausscheidens Könyay's aus dem ungarischen Ministerium waren; Trefort citirt jedoch zur Widerlegung dieses Gerüchtes einen Brief des Grafen Julius Andrássy an Könyay, worin es heißt: „Es gibt wohl kaum einen vernünftigen Menschen, der diesem Gerüchte noch Glauben schenken würde und hoffentlich werden wir Beide noch Gelegenheit haben, zu beweisen, daß unsere Ansichten in Betreff geringfügiger Angelegenheiten zuweilen wohl von einander abweichen und vielleicht auch künftig abzuweichen werden, daß es aber zwischen uns in Betreff prinzipieller Fragen nie Differenzen gab und, wie ich glaube, auch nie geben wird.“

Später wurde es nothwendig, daß Andrássy das Ministerium des Aeußeren übernehme, worauf Könyay als ungarischer Ministerpräsident nach Budapest zurückkehrte. Die Eisenbahnfragen, das Wahlgesetz, die serbischen und kroatischen Angelegenheiten brachten für Könyay in dieser Stellung viele Sorgen und schlaflose Nächte. Die beständigen parlamentarischen Vorfälle — so äußerte sich Trefort über diese Periode mit lakonischer Kürze — und einige Mißverständnisse zwischen ihm und seinen Kollegen führten den Rücktritt seines Ministeriums herbei. „Manches ungünstige Urtheil wurde damals über ihn gefällt, so daß Déak am 5. Dezember 1872 in einer Parteikonferenz den zurückgetretenen Ministerpräsidenten nachdrücklich in Schutz nahm. Man könne und dürfe die Verdienste Könyay's, sagte Déak, nie vergessen; es wäre Mangel an Muth, sich am Ausdruck dieser Anerkennung durch die gegen Könyay ausgefessenen Verdächtigungen hindern zu lassen, ja, er würde es als Feigheit betrachten, nicht offen auszusprechen, daß er — Déak — diesen Verdächtigungen nicht den geringsten Glauben schenkte.“

Seit jener Zeit stand Könyay nicht mehr im Vordergrund der Politik, doch entwickelte er auf sozialem Gebiete, im Vereinsleben und in der Literatur fortwährend eine sehr rege Thätigkeit. Die Theisregulirung, das Bodenkreditinstitut, die Akademie und konfessionelle Angelegenheiten boten seiner Arbeitskraft und seinem Fleiße ein weites Feld. Zwei Jahre vor seinem Tode begann er zu kränkeln, theils weil er sich überarbeitet hatte, theils in Folge der Schicksalsschläge, die seine Familie trafen. Unerwartet und plötzlich wurde er am 3. November v. J. dem Leben entrissen. „Könyay besaß“ — so lautet die wesentlichen Schlüsselsätze der Denkrede Trefort's — „hervorragende geistige Fähigkeiten und die edle Ambition, sich eine hohe Stellung und einen großen Wirkungskreis zu erringen, allein auf diesem Wege auch dem Vaterlande zu dienen; es ist dies ein berechtigter Ehrgeiz, der bei den jungen Männern der Gegenwart in geringerem Maße vorhanden zu sein scheint, als er bei den Männern, die in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts geboren wurden, vorhanden war. Seine Studien und Neigungen waren der Volkswirtschaft und dem Finanzwesen zugewendet. Und dies war im ganzen Lande so allgemein anerkannt, daß man ihn bei Beginn der Ausgleichsverhandlungen sofort als den prädestinirten Finanzminister bezeichnete. Damals sagte Déak, als von der Erziehung aller Menschen die Rede war, daß Könyay wegen seiner volkswirtschaftlichen und finanziellen Kenntnisse unersetzlich wäre. Könyay hatte jedoch auch für andere Studien und Interessen Sinn. Ich hatte oft Gelegenheit, dies zu erfahren, als ich Mitglied seines Ministeriums war, und wir Alle, die wir mit ihm in der Akademie thätig waren, konnten es erfahren. Er hat der Akademie nicht bloß damals, als ihre materiellen Verhältnisse geordnet wurden, sondern auch durch die bei der Leitung ihrer geistigen Thätigkeit bekundete Bieleitigkeit wahrhaft unvergeßliche Dienste geleistet. Hier hörten wir ihn noch in der vorjährigen allgemeinen Versammlung. Wer hätte damals geahnt, daß wir über diesen so reich begabten Mann schon heuer die Denkrede halten würden! Sein Leben war nicht lang, aber umso inhaltreicher. Von vielen denkwürdigen Ereignissen und Erfolgen konnte er sagen: quorum pars magna fui (deren großer Theil ich war). Dies kann seiner Familie, dem Staate und auch der Akademie zum Troste gereichen.“

Professor Jodor:

Die Bedingungen des langen Lebens.

Des Schicksals Gunst ist veränderlich. Der Eine erreicht die zweite Blüthe seines Lebens, die Zeit, in welcher die grauen Locken seinen, an Erinnerung reichen Kopf mit einer Glorie umgeben; der Andere wird inmitten seiner Thätigkeit dahingerafft: beladen mit Schätzen des Wissens, der Arbeitsfähigkeit strandet er plötzlich und mit ihm geht der schwer und lange gesammelte Wissensschatz für immer

verloren. Und gerade uns Ungarn scheint das Schicksal sein größtes Geschenk zu verlagern: das hohe Alter. Csitöcs, Könyas, ja selbst Deak starben verhältnismäßig jung, jung starb auch Széchenyi's Geist, Kisfaludy, Börsösmarty, Arany, Jzso, Huszar — unsere Besten starben in der Vollkraft ihres Schaffens. Dem gegenüber sehen wir, welche ein hohes Alter viele bekannte Staatsmänner, Gelehrte, Dichter des Auslandes erreichten: Thiers, Palmerston, Humboldt, Auber, Goethe, Hugo.

Ist es Zufall oder Schein, daß so viele unserer Besten verhältnismäßig jung sterben, oder ist dies ein Naturgesetz unter der Bevölkerung Ungarns? Diese Frage möchte ich vor Allem auf wissenschaftlicher Grundlage zu belichten. Es ist eine schwierige und bisher unentchiedene Frage, ein wie hohes Alter der Mensch unter günstigen hygienischen Verhältnissen erreichen kann. Zahlreiche Forscher haben sich mit der Frage der Grenze des Lebens befaßt — sagen wir es sofort, erfolglos. Die Grundlage, von der aus man die erreichbare Grenze des Lebens festzustellen sucht, war eine überaus mangelhafte. Die alten Schriftsteller wissen von fabelhaften Menschenaltern zu erzählen. Die Naturforscher wollten die Dauer des menschlichen Lebens auf Grund der Entwicklung des Körpers bestimmen. Nach ihnen wäre die normale Grenze des menschlichen Lebens 90—100 Jahre, doch könnte dieselbe eventuell auch 200, ja noch mehr Jahre erreichen. Die Statistiker wieder schrieben aus allen Theilen der Welt Beispiele zusammen, die für das lange Leben Einzelner zeugen, und wollten hieraus die Grenze des Lebens erkennen. Diese Daten wären interessant und überzeugend, wenn sie auf Thatfachen beruhten. Gehören der ungarische Bischof Spodiswode, der 185 Jahre erreicht haben soll, und der Temesvärer Johann Novicz, der 1741 im 172. Lebensjahre starb, während seine Gattin Sarah 162 Jahre alt wurde, nicht der Fabel an?

Indessen ähnliche Angaben sind nicht ganz zu verwerten. Verlässliche Aufzeichnungen aus der neuesten Zeit geben Kunde von dem überaus hohen Alter zahlreicher Personen. Das „Register General“ weist z. B. 1869 in England 62 Personen auf, die über 100 Jahre alt starben, darunter einen 111jährigen Mann und eine 114jährige Frau. Der Franzose Joffiac fand, daß die 34 Philosophen des Alterthums durchschnittlich 84 Jahre 5 Monate lebten, während 34 berühmte Philosophen der Neuzeit im Durchschnitt nur 67 Jahre 2 Monate erreichten, also um 14 1/2 Jahre weniger. Genauer als Joffiac sind Kaspar und andere Statistiker vorgegangen, welche das Alter verschiedenen Ständen und Berufen angehöriger Personen zur Zeit ihres Ablebens sammelten und hieraus berechneten, welches Lebensalter die Individuen jenes Standes oder Berufs im Mittel erreichten. Dieser Methode bedient sich auch Joseph Kössli in seinem neuesten Werke über die Sterblichkeit der Hauptstadt. Zu dem Zwecke meiner hygienischen Studie bediene ich mich dieser Methode, obgleich sie nicht ganz ohne Mängel ist.

Ich wollte wissen, ein wie hohes Alter bei uns die Schriftsteller, Künstler, Professoren, Gelehrten, Politiker, Richter, Aerzte, Techniker, unsere Grundbesitzer und Magnaten, sowie die Frauen der besseren Stände, mit einem Worte, die Crème der Gesellschaft erreicht, verglichen mit dem Alter derselben Stände- und Berufsclassen in Oesterreich, Deutschland, Frankreich, England, um dann auf Grund dieses Vergleiches zu erörtern, ob es Zufall oder Schein sei, daß so viele unserer Besten jung sterben, oder ob dies ein Naturgesetz ist? Zu den Zwecken meiner Untersuchung habe ich die Altersangaben von in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren verstorbenen circa 15,000 Männern und Frauen aller Stände und Berufe gesammelt und in Rechnung gezogen. Nach diesen Daten war das mittlere Alter der aus der besten Gesellschaft verstorbenen Männer in Ungarn 59,3, in Oesterreich 65,1, in Deutschland 68,1, in England 70,6 Jahre. Dieses Faktum ist erschütternd. Individuen desselben Standes und Berufes leben in England um 11 1/2 Jahre, in Deutschland um 9 Jahre, in Oesterreich um 5,8 Jahre länger als in Ungarn! Sehen wir von den ersten 25 Lebensjahren ab, so ist in Ungarn das eigentliche arbeitssame Leben gerade um ein Drittel kürzer, als in England, um ein Viertel kürzer, als in Deutschland. Es ist also kein Spiel des Zufalls, sondern Wirklichkeit, daß in Ungarn die Lebensdauer eine kürzere ist, als in Deutschland und hauptsächlich in England. Wer könnte ziffermäßig den Verlust berechnen, den die Nation dadurch erleidet, daß die besten Männer ihrer Gesellschaft so jung sterben? —

Kann das Leben verlängert werden? Eine fähne Frage, die wir im Wege der Induktion beantworten wollen. Untersuchen wir, aus welchen Faktoren sich das kurze Leben in den Klassen der ungarischen Gesellschaft gestaltet und aus welchen das lange Leben unter Engländern und Deutschen.

Ich habe die Verstorbenen in Gruppen eingetheilt und die Altersverhältnisse der einzelnen Gruppen untersucht. Ich beginne mit den Gelehrten. Das mittlere Alter der ungarischen Gelehrten und Professoren betrug 51,8, der englischen 67,9, der deutschen 68,3, der französischen 71,1, der österreichischen 63,5, d. h. es lebten länger als die Ungarn: die Oesterreicher um 11,7, die Engländer um 16,1, die Deutschen um 16,5, die Franzosen um 19,3 Jahre. Der ungarische Gelehrte hat 26,8 Arbeitsjahre, der französische mit 46,1 Jahren nahezu das Doppelte! Das Durchschnittsalter der Schriftsteller und Künstler betrug bei uns 54,4, bei den Oesterreichern 61,9, bei den Deutschen 64,1, bei den Franzosen 66,1, bei den Engländern 69,6 Jahre. Das ungünstigste Verhältniß zeigt sich also wieder in Ungarn. Das Alter der Aerzte betrug in Ungarn 55, in Oesterreich 62,5 Jahre; für die übrigen Länder standen nicht genügende Daten zur Verfügung. Das Alter der Richter war in Ungarn 60,9, in Deutschland 70,5, in England 72,8 Jahre; der Advokaten in Ungarn 56,4, in England 72,3 Jahre; der Staatsmänner in Ungarn 64,3, in Oesterreich 66, in Deutschland 69, in Frankreich 69,5, in England 71,1 Jahre; der Magnaten und Grundbesitzer in Ungarn 63,1, in Oesterreich 68,3, in Deutschland 69, in England 69,4 Jahre.

Das Durchschnittsalter unserer katholischen Kirchenmänner betrug 67,2 Jahre, anderer christlicher Kirchenmänner 65 Jahre, das Durchschnittsalter der eng-

lischen Kirchenmänner betrug 74,3 Jahre, nur um 6,6, beziehungsweise 9,3 Jahre mehr als der ungarischen. Was die Soldaten anbelangt, so betrug das Durchschnittsalter in der österreichisch-ungarischen Armee 70,2, bei den Engländern 69,5, bei den Franzosen 73, bei den Deutschen 73,7 Jahre. Am ungünstigsten stellt sich die Lebensdauer der Techniker, ihr Durchschnittsalter betrug bei uns 52,1 Jahr. Ein etwas höheres Alter erreichten die Schauspieler (54,3 Jahre), ein bedeutend höheres die Kaufleute (58,1 Jahre).

Che ich in die Würdigung der angeführten Daten einbeuge, will ich noch des Durchschnittsalters der den behandelten Klassen angehörigen Frauen gedenken. Ich theilte die Frauen in zwei Gruppen ein; in die Gattinnen der Magnaten und Grundbesitzer, und in die der übrigen Klassen (Gelehrte, Schriftsteller, Aerzte u. s. w.). Das mittlere Alter der ungarischen Magnatenfrauen ist 63,7 Jahre, der österreichischen 62,6, der Deutschen 68,5, der englischen 73,1 Jahr. Das Altersverhältniß der ungarischen hochgestellten Frauen ist also den ausländischen gegenüber ziemlich günstig. So erfreulich diese Erscheinung ist, eben so aufällig und beklagenswerth ist das Altersverhältniß jener ungarischen Frauen, die zwar nicht in die Klasse der Magnaten aber doch zu den höheren Klassen der Gesellschaft gehören. Das Durchschnittsalter dieser betrug nämlich 51,6 Jahre, um 21,5 Jahre weniger als das der englischen Frauen! Erwähnt sei noch, daß das mittlere Alter unserer in den letzten Jahren verstorbenen Schriftstellerinnen bloß 48,5 Jahre war, hingegen das der Engländerinnen 73,9, der Deutschen 68,1 Jahre. Unsere Schauspielerinnen erreichten gar nur ein Durchschnittsalter von 45,7 Jahren. Diese überaus niedrigen Zahlenverhältnisse mögen zum geringen Theile dadurch verursacht werden, daß unsere Blätter die verstorbenen Frauen, und darunter gerade die jung verstorbenen, mit besonderer Sorgfalt verzeichnen. Nichtsdestoweniger steht es außer allem Zweifel, daß das Leben der ungarischen Frauen, verglichen mit dem der Männer und mit dem der ungarischen Magnatenfrauen, hauptsächlich aber mit dem der ausländischen Frauen, ein sehr kurzes ist. Ein Umstand, der Beachtung und eingehende Erwägung verdient!

Kurz zusammengefaßt können wir den Sinn der Zahlen in Folgendem ausdrücken: In Ungarn sterben die Menschen überhaupt in einem niedrigeren Alter, als im Auslande; am nächsten steht zu uns Oesterreich, dann kommt Deutschland, dann Frankreich und zuletzt England. Ferner: Die traurigsten Altersverhältnisse finden wir bei den Gelehrten, Professoren, Schriftstellern und Künstlern, Aerzten, Richtern und Advokaten, Technikern und namentlich bei den Frauen dieser Klassen; das Verhältniß bessert sich bei den Politikern, den Magnaten (Männern sowohl wie Frauen), sowie bei den Kirchenmännern. Endlich: Während bei uns ein großer Unterschied obwaltet einerseits zwischen dem Durchschnittsalter des Gelehrten und Professors, des Schriftstellers u. c. und andererseits dem der Staatsmänner, Magnaten und Männer der Kirche, erreicht im Auslande, speziell in Frankreich und England, die eine Kategorie daselbe oder ein um Weniges niedrigeres Alter, als die andere. Hieraus erhellt, daß das niedere Durchschnittsalter bei uns hauptsächlich durch das kurze Lebensalter der Gelehrten, Schriftsteller und Künstler, also der geistigen Arbeiter, bedingt wird.

Hiermit wäre meine Aufgabe so ziemlich beendet. Auf Grund der angeführten Thatfachen kann Jedermann seine Reflexionen weiter spinnen. Was sind die Ursachen des kurzen Lebens und welche sind die Bedingungen des langen Lebens? Die Ursachen des kurzen Lebens sind: die mangelhaften Wohnungsverhältnisse, schlechte Ernährung, unzureichende Lebensweise, ungenügender Komfort u. c. Und die Bedingungen des langen Lebens sind: mäßiges Leben, gesunde Ernährung, gesunde Wohnung, Komfort und Reinlichkeit. Ich will mich nicht in die Erörterung dieser Details einlassen, sondern bloß die Beleuchtung einiger bedeutsamerer Momente versuchen.

Eine Ursache des kurzen und des langen Lebens ist die Vererbung. Eigentlich erbt der Mensch von seinen Vätern nicht das lange Leben, sondern die glückliche Beschaffenheit des Körpers, daß er der Erkrankung zu widerstehen vermag. Hingegen trägt das Kind, welches von geschwächten Eltern herkommt, den Keim der körperlichen Hinfälligkeit und den Fluch des kurzen Lebens in sich. Wo unter Einzelnen die Verkümmern eine häufige ist, dort wird nach und nach von Generation zu Generation die ganze Nation schwach und die Lebensdauer sinkt; die gesunden, langlebigen Eltern hingegen lassen ihren Kindern die Aussicht auf langes Leben als Erbe. Wie das Gesicht, den Wuchs, gewisse Bewegungen, so erben wir auch das lange Leben.

Es gibt interessante Beispiele der Vererbung langen Lebens. Von 11 männlichen Mitgliedern der Gelehrtenfamilie Bernovilli wurden 6 über 80 Jahre alt; die vier Gelehrten Cassini wurden 70, 80, 88 und 98 Jahre alt. Der berühmte Astronom Herschel erreichte fast das hundertste Jahr, sein Vater lebte 84 Jahre lang, die Schwester seines Vaters, ebenfalls eine berühmte Sternforscherin, 98 Jahre. Ein Beweis der Vererbung des Lebens ist das Alter der hervorragenden Familien einzelner Nationen. Familien, die durch eine merkwürdige That in der Geschichte aufstehen, sind von überaus verschiedener Dauer; die meisten sterben in 2 bis 3 hundert Jahren aus; diese erben offenbar kurzes Leben und geringe Vermehrungsfähigkeit; andere hingegen erhalten sich überaus lang; diese haben dauerhaftes Leben geerbt und hinterlassen auch ein solches.

Eine zweite Ursache der Lebenskurze unserer geistigen Arbeiter ist in den mangelhaften, dürftigen Verhältnissen ihrer Jugend- und Studienjahre zu suchen. Es ist allbekannt, unter welchen Lebensverhältnissen der größte Theil unserer Gelehrten, Professoren, Schriftsteller, Aerzte, Advokaten, Richter u. s. w. heranwächst. Wohlhabende widmen sich diesen Laufbahnen nur in geringer Zahl; wenige Väter sind in der Lage, ihren studirenden Söhnen eine gesunde Existenz, eine sorgenfreie und sorgfältige Erziehung eben in jenem Lebensalter zu sichern, in welchem der Körper die größte Sorgfalt erheischt und in welchem sich am leichtesten der Keim

einer späteren tödtlichen Krankheit in dem Körper einnistet. Die meisten Jünglinge wachsen als Kostgänger fremder Familien auf, wo in der Regel weder die Wohnung, noch die Reinlichkeit, noch die Nahrung, und am wenigsten die Ueberwachung der moralischen Entwicklung befriedigend sind. Dazu kommt noch, daß die Schulen sich gewöhnlich in einem schlechten sanitären Zustande befinden, die Ueberfüllung der Klassen, die dumpfe Luft, der Schmutz, ferner die durch unser Lehrsystem veranlaßte Ueberbürdung, namentlich das Erlernen mehrerer Sprachen und vor Allen das Stundengeben, das Unterrichten für eine geringfügige Entlohnung! Wie soll unter solchen Verhältnissen ein gesunder Körper sich entwickeln und Kräfte sammeln, um später den berufsmäßigen Mühen und den Stürmen des Lebens widerstehen zu können?

Ebenso gesundheitswidrig, wie die Verhältnisse, in denen unsere Jünglinge aufwachen, ist auch die spätere Lebensweise der Männer. Wenn der ungarische Advokat, Arzt, Richter, Beamte u. s. w. seine täglichen Berufspflichten erfüllt hat, geht er in's Kasino, in den Klub und spielt Karten. Jahraus, jahrein sitzt er täglich stundenlang im Rauche und spielt. Wie anders leben doch die in ähnlichen Lebensstellungen befindlichen Engländer! Das Jagen, Reiten, Jagen ist nicht bloß Sport einiger Aristokraten, sondern ein allgemeiner, den Körper kräftigender Zeitvertreib. Unsere Gesellschaft dagegen ist — Verzeihung für das Wort — faul; sie strebt nicht nach mannhafter gelunder Bewegung. Die Zahl der Ausnahmen ist sehr gering. Ja es fehlen uns selbst die für die Gesundheit des Körpers erforderlichen Anstalten. Das Turnen in Turnhallen ist kein Ersatz für die Bewegung im Freien. Die englischen Städte haben ihre Ballspielplätze mitten zwischen den Häusern; die unserigen nicht, ja in der Hauptstadt ist selbst das einfache Spazierengehen kaum thöulich. Wohin sollen wir gehen? Sollen wir die Andrássystraße mit ihrem Staube, mit ihrer Wagenfluth, mit ihrem Uebergeruch aufsuchen? Sollen wir uns am Donau-Ufer der den Asphalt schmelzenden Hitze aussetzen? Sehr gesund wäre ein Spaziergang in die Dñer Berge. Allein bis wir Schatten finden, muß der lungenischwache Bewohner der Hauptstadt durch ein Staubmeer wandern, oder im vollgepflöpften Wagen eine kleine Reise machen. Ein schattiger Spazierweg in die Dñer Berge wäre für Budapest ein unschätzbarer hygienischer Gewinn.

Sehr geehrte Versammlung! Was die Chaldäer, die Magier, die Alchimisten mit Geheim- und Zaubermitteln zu erreichen wünschten und mit fieberhafter, wahnwitziger Arbeit suchten: die Verlängerung des Lebens — sie können erreicht werden. Nicht durch Wunder- und Zaubermittel, nicht durch Arzneien, sondern durch die hygienische Lebensweise.

Nachdem hiemit die Tagesordnung erschöpft war, schloß der Vorsitzende Franz Pulszky mit wenigen Worten die Sitzung.

Budapest, 31. Mai.

Die Bilanz der österreichischen Wahlbewegung weist heute den Gewinn eines Sitzes durch die Deutschliberalen, und zwar in Bozen, auf. Daß der Sitz den Liberalen abgerungen worden, gibt dem Siege doppelten Werth. Morgen, Montag, ist der wichtigste Wahltag; 61 Deputirte werden ernannt, und zwar 30 von den Landgemeinden in Böhmen, 17 von den Städten in Niederösterreich, 6 von den oberösterreichischen, 2 von den Salzburger, 2 von den Bukowinaer Städten, 1 in Triest und 4 von den Handelskammern in Boralberg und Tirol. Von den niederösterreichischen Deputirten wählt 12 die Stadt Wien; der Kampf wird ein erbitterter sein, doch rechtfertigt der bisherige Verlauf der Wahlbewegung die Hoffnung, daß alle liberalen Kandidaten gegen die Koalition der Gouvernentalen, Liberalen, Antisemiten und Pseudodemokraten, denen sich jetzt noch eine Staatsbeamtenpartei angeschlossen hat, durchdringen werden.

Kronprinz Rudolf in Budapest.

Der Kronprinz kehrte heute Früh mit dem Punkt 6 Uhr eingelangten Postzuge der ungarischen Staatsbahnen aus Semlin nach Budapest zurück.

Im Zuge, welchen von Seite der ungarischen Staatsbahnen Direktor Walter und Oberinspektor Perczel begleiteten, waren noch Erzherzog Otto, Flügeladjutant Wohlgemuth und Graf Samuel Teleky. Im Bahnhofe waren zur Begrüßung des Kronprinzen anwesend: Obergewan Graf Szapary, Oberbürgermeister Rath, Graf Stephan Karolyi, Oberstadthauptmann Dorok und Stationschef Merkl. Der Kronprinz begrüßte die ihn erwartenden Herren auf das freundlichste und dankte dem Obergewan und dem Oberbürgermeister dafür, daß sie feierlich so zeitlich aufgestanden waren, und fuhr sodann mit seinem Flügeladjutanten in die Burg, während Erzherzog Otto zum Bahnhofe der österreichisch-ungarischen Staatsbahn fuhr, um sich mit dem Silzuge nach Wien zurückzugeben.

Schon um 7 Uhr empfing der Kronprinz in halbständiger Audienz Moriz Söfai und hierauf den Korpskommandanten Baron Edelsheim-Gyulai. Als er. Söfai und königl. Hoheit erfuhr, daß heute die Jahres-Sitzung der Akademie in die Stadt und daß eben Punkt des Programms die Dekade Tresfort's über den Grafen Melchior Könyas bilde, entließ er sich sofort, mit Veränderung seines ursprünglichen Planes, den vorzunehmenden Besuch der Ausstellung zu unterbrechen und in der Jahres-Sitzung zu erscheinen, wovon er den Direktionsrath der Akademie durch Moriz Söfai in Kenntniß setzen ließ. Nachdem der Kronprinz noch einige Deputirten geschrieben hatte, fuhr er um ein Viertel 9 Uhr in die Ausstellung.

Vor dem Königspavillon erwarteten den Kronprinzen Handelsminister Graf Széchenyi, Staatssekretär Matkovicz, Graf Eugen Zich, Bürgermeister Ramerhaer, Oberstadthauptmann Dorok, Ministerialrath Schierer, Obergeringieur Müller,

Stadthauptmann Szlavh und mehrere Gruppen-Kommissäre. Nachdem der Kronprinz mit dem Minister und den beiden Ausstellungs-Präsidenten einige Minuten im Königspavillon verweilt hatte, begab er sich mit der Gesellschaft in den orientalischen Pavillon. Dasselbst wurde zuerst die türkische Tabak-Ausstellung, sodann die schönen Meerschamblöcke und die orientalischen Teppiche besichtigt. In der serbischen Abteilung, wo der serbische Regierungskommissär Dr. Paul Ullmann dem Kronprinzen vorgestellt wurde, besichtigte der Kronprinz mit Interesse die Teppiche und bemerkte, er habe jetzt ganz ähnliche in Kupinovo gekauft, ferner die Waffen, das von Königin Natalia ausgestellte Nationalkostüm und die zahlreichen Hausindustrieartikel; sodann wurde die rumänische und bulgarische Abteilung besichtigt, in welchen die Teppiche, Stickereien, Lederarbeiten und die interessanten ethnographischen Bilder aus Rumänien besonders aufziefen; von der Kollektion der nach Rumänien exportirten Artikel bemerkte der Kronprinz, hier sei unfernen Industriellen die Gelegenheit gegeben, die Bedürfnisse Rumäniens kennen zu lernen, um den Export nach diesem Nachbarlande nach Möglichkeit für uns zu gewinnen; längere Zeit verweilte der Kronprinz auch in der Ausstellung des Wiener orientalischen Museums. Als der Kronprinz aus dem Pavillon heraustrat, wurde er von dem zahlreich angeammelten Publikum mit lebhaften Ehrentufen begrüßt.

Sodann ging es in den nächstgelegenen Pavillon der Geldinstitute, wo der Kronprinz zuerst mit großem Interesse die graphischen Darstellungen des Standes der verschiedenen Geldinstitute besichtigte; der Verfasser dieser Karten, Kartograph Hatel, wurde hier dem Kronprinzen vorgestellt. Das lebhafteste Interesse erweckten die Karten, auf welchen die Kapitalstärke der einzelnen Geldinstitute Ungarns durch verschiedene große Pyramiden bezeichnet wird, sodann die Karten der Versicherungsgesellschaften, namentlich die Tabellen, welche die dreißigjährige Thätigkeit der Assurances general darstellen; ferner das 5 1/2 Meter lange Kartogramm des statistischen Bureau, welches nicht nur die Zahl und die Folge der von Jahr zu Jahr entstandenen, sondern auch der eingegangenen Geldinstitute darstellt, wobei es der Kronprinz als auffallend bezeichnete, daß noch keine einzige Sparkasse in Ungarn liquidirt hat. Längere Zeit widmete der Kronprinz der Besichtigung der Ausstellung der österreichisch-ungarischen Bank, deren Vertreter Dr. Flittner dem Kronprinzen vorgestellt wurde.

Im bosnischen Pavillon, den hierauf der Kronprinz besichtigte und in welchem Gruppenkommissär Szeneghy den Führer machte, verweilte der Kronprinz längere Zeit und erklärte, nicht erwartet zu haben, hier so viel interessante, auch ihm bisher unbekannte Dinge zu finden. Hier sprach der Kronprinz den Serajewer Notablen Wulaga Bey an; große Aufmerksamkeit fanden im bosnischen Pavillon die schönen durchbrochenen Kupfergeschirre, die verschiedenen eingelegeten Arbeiten, Waffen, Schnitzereien, ferner die Photographien bosnischer Landschaften, die Kollektion bosnischer Erze, die Nationalkostüme etc.

Nach Besichtigung des bosnischen Pavillons unterbrach der Kronprinz den Rundgang und fuhr mit seinem Flügeladjutanten Korvettenkapitän Wohlgenuth zur Akademie der Wissenschaften, um der feierlichen Jahresfestung beizuwohnen.

Nach Schluß der Gedendrede Trefort's über Könyh gratulirte der Kronprinz dem Minister Trefort und reichte ihm, sowie Tokai und Pulsky die Hand, und nachdem er die trauernde Familie des großen Staatsmannes begrüßt hatte, verließ der Kronprinz in Begleitung des Grafen Andrássy unter begeisterten Ehrentufen des Publikums um halb 12 Uhr die Jahresfestung der Akademie.

Einige Minuten nach halb zwölf Uhr langte Se. Maj. und Kön. Hoheit wieder auf dem Ausstellungssplatz an und verließ seinen Wagen vor dem Panorama. Hier empfingen abermals Minister Széchenyi und Ausstellungspräsident Matkovic den Kronprinzen, der auf der äußeren Treppe zur Besichtigung der drei Látzafüred-Bilder emporstieg, wo Schriftführer Franz Tolby die einzelnen Bilder erklärte. Hierauf begab sich der Kronprinz ins Parterre, wo er die kleineren Wälder-Bilder besichtigte, bemerkend, daß diese nicht so überraschend seien, als die Látzafüred-Bilder und daß einzelne Bilder auch nicht ganz treu sind.

Hierauf folgte die Besichtigung der Hausindustrie-Halle. Der Kronprinz, dessen ethnographische Studien allgemein bekannt sind und der für Nationalkräften großes Interesse hat, richtete zahlreiche Fragen an den Fachkommissär dieser Ausstellung, Sektionsrath Karl Verich, sowie an Frau Julius Schnierer und Frau Ladislaus Bartok, über einzelne Details dieser interessanten Ausstellung. Bei einzelnen Figuren bemerkte der Kronprinz, der Gürtel, Kopfschmuck oder Hut entspreche nicht ganz der Wirklichkeit, wobei der Kronprinz eine volle Kenntniß aller Volkstrachten Ungarns entfaltete. Längere Zeit betrachtete er die einzelnen Hausindustrieartikel, namentlich die Stickereien, Gefäße und Körbe und kaufte zwei von einem Bauer aus dem Torontaler Komitate ausgestellte schöne Teppiche.

Gegen halb 1 Uhr schied der Kronprinz mit herzlichem Danke für die begleitenden Herren und bemerkte, er bedauere, diesmal nicht mehr Zeit zur eingehenden Besichtigung noch zahlreicher Ausstellungsobjekte zu haben, doch werde er jedenfalls im Laufe des Juni auf einige Tage wieder nach Budapest kommen, um das bisher Veräumte nachzuholen; leider sei die Thierausstellung für ihn nicht mehr zu sehen.

Von der Ausstellung begab sich der Kronprinz zum Dejeuner ins Nationalkafino. Einige Minuten vor 2 Uhr langte der Kronprinz mit dem Flügeladjutanten Wohlgenuth und dem Grafen Samuel Teleky am Bahnhofs der österreichisch-ungarischen Staatsbahn an wo ihn Oberhauptmann Szparh, Oberbürgermeister Rátb, Oberstadthauptmann Török und von Seite der Bahn Direktor Blazovics und Stationschef Litzmann erwarteten. Der Zug fuhr um 2 Uhr ab und der Kronprinz winkte noch aus dem Waggon den Herren Grüße zu.

Morgen wird der Kronprinz in Wien jenen Theil seiner Division befehligen, über welchen Se. Majestät morgen zum ersten Male Reue halten wird.

Bierzig bis fünfzig Stück der in der Umgebung von Kupinovo geschossenen Sumpfsügel, sowie vier Steinadler werden am Schauplatz von Hodel präparirt und sodann morgen behufs Ausstopfung nach Wien gefandt werden.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. Juni l. J. beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Mai zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zukunft des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adresskleeife beizulegen.

B u d a p e s t, 31. Mai.

* **Wetterbericht.** Die sonnige und heiße Witterung hielt auch heute an, das Thermometer zeigte Morgens 15 Grad R., Mittags 22 Grad R. Das Barometer ist auf 762 Mm. gefallen. Ein Gebiet hohen Luftdrucks (766 bis 768) ist im Osten, ein anderes (765) im Westen des Kontinents; dazwischen liegt ein Gebiet geringeren Luftdrucks (758—762), das sich von der Ostsee durch Ungarn bis zur Adria erstreckt. In Mitteleuropa ist das Wetter theils heiter, theils veränderlich, warm, stellenweise mit Regen. In Ungarn ist bei südöstlichen, zum Theil nördlichen schwachen Winden die Wärme noch gestiegen, der Luftdruck ist überall gefallen. Das Wetter ist ruhig, heiter, warm, trocken. Mäßiger Regen (4 Mm.) war in Orlova. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist im Nordosten heiteres, im Südwesten veränderliches Wetter, hier und da mit Regen und Gewitter zu erwarten.

* **Von der Budapestener Universität.** Der König hat den außerordentlichen öffentlichen Professor Dr. Julius Antal zum öffentlichen ordentlichen Professor des Kirchenrechts mit den normalmäßigen Gehühren ernannt.

* **Erzherzog Rainer und seine Gemahlin, Erzherzogin Maria,** die heute Früh hier anlangten, hörten mit der Infantin Isabella von Spanien in der Innerstädter Pfarrkirche um halb 9 Uhr die Messe. Ins Hotel „Europe“ zurückkehrend, trafen sie dort die Erzherzogin Klotilde mit ihren Töchtern, den Erzherzoginnen Maria Dorothea und Margarethe. Um halb 10 Uhr fuhr die Gesellschaft in Hofwagen in die Ausstellung.

Im ersten Hofwagen saßen: Erzherzogin Maria, Infantin Isabella, ihnen gegenüber Erzherzog Rainer und Erzherzogin Klotilde; im zweiten Wagen saßen: die Erzherzoginnen Maria Dorothea und Margarethe, die Gräfin Ida Hunyady, Hofdame der Erzherzogin Marie, und die Marquise Najera, Hofdame der Infantin Isabella. In den nächstfolgenden zwei Wagen saß die Suite: der Marquis de Rosale, der Marquis Najera, die Gräfin Irene Zichy, die Baronin Paula Borberg, Obersthofmeister Baron Njary, der Obersthofmeister des Erzherzogs Rainer, Graf Baron de Baur, die Obersthofmeisterin der Infantin Isabella, Comtesse de Superinde, und der Adjutant-Stellvertreter in der k. k. Landwehr, Hauptmann Baron Salis. Die Herrschaften wurden beim Königspavillon durch den Grafen Eugen Zichy empfangen; später trafen auch Minister Széchenyi und Ausstellungspräsident Matkovic zur Begrüßung der hohen Besucher ein. Hierauf folgte die Besichtigung der Ausstellung. Der Rundgang währte, eine halbstündige Unterbrechung abgerechnet, volle fünf Stunden, wobei Graf Eugen Zichy und eine kurze Zeit hindurch auch Minister Széchenyi und Staatssekretär Matkovic's den Führer machten; außerdem war den Herrschaften der Honvéd-Mittmeister und Mitglied der Landeskommission Chevalier de Karrel als Cicero beigegeben. Vorerst wurde die Kunstaussstellung besichtigt, in deren kunstarchäologischer Abteilung Custos Szobor die Erklärungen machte. Hierauf folgte die Besichtigung der Ausstellung des Vereins „Nothen Kreuz“, wo Abgeordneter Svánka die Herrschaften empfing, welche hier längere Zeit verweilten und vor ihrer Entfernung ihre Namen ins aufsteigende Fremdenbuch einschrieben.

In der Industriehalle wurden die Interieurs, die Bettwaren-Expositionen, die Blumenausstellungen, die Juwelen-Expositionen, die Porzellan- und Majolika-Ausstellungen und die Metallgegenstände besichtigt. Bei einzelnen Expositionen verweilte die Gesellschaft längere Zeit und fand für morgen zahlreiche Einkäufe in Aussicht genommen. Geräumige Zeit verweilten die hohen Herrschaften bei dem Schranke des hiesigen Juweliers A. Bachruch, an welchen Se. k. u. k. Hoheit verschiedene Fragen über die prächtige Exposition richtete und sich insbesondere erkundigte, ob die mit künstlerischem Geschmack angefertigten Arbeiten ungarisches Erzeugniß seien. Herr Bachruch bejahte diese Frage. Die hohen Gäste äußerten sich insgesammt über diese Ausstellung sehr lobend und der Herr Erzherzog meinte, er werde wohl noch Gelegenheit nehmen, dieselbe später nochmals zu besichtigen. Von hier verfügten sich die Herrschaften in der Richtung gegen das Westportal, wo sie J. Fischer's Majolika-Ausstellung mit Wohlgefallen betrachteten und sodann längere Zeit in der Porzellan-Abteilung Theodor Hüttl's verweilten. Die letztere wurde eingehend besichtigt, die Frau Erzherzogin lobte ganz besonders zwei Altösterreichische Defors und Se. Hoheit sagte, er werde bei seinem nächsten Besuche Manches von den reizenden Sachen kaufen. Auch die Glas-Exposition Johann Ossjuch's betrachteten die hohen Herrschaften mit großer Aufmerksamkeit. Von der Industriehalle begab sich die Gesellschaft in den Forstpavillon, sodann in den Erzherzog Albrecht'schen Pavillon und von hier in die Dobos'sche Restauration, wo sie als Gäste des Erzherzogs Joseph ein Dejeuner einnahm, um sodann den Rundgang fortzusetzen. Es wurden der Reihe nach der orientalische Pavillon, der bosnische Pavillon, die Ausstellung des Kommunikationsministeriums und dann das Wälder-Panorama besucht.

Die hohen Herrschaften sowohl, als auch ihre Suiten waren von dem Gesehenen sichtlich angenehm

überrascht und gaben dem Grafen Zichy gegenüber wiederholt ihrer unbedingten Anerkennung und Befriedigung Ausdruck und versprochen, morgen Vormittags die Ausstellung wieder zu besichtigen. Um dreiviertel drei Uhr verabschiedeten sich die hohen Gäste und drückten dem Grafen Zichy in herzlichster Weise ihren Dank für seine heutige Führung, sowie auch für die gefristige Führung während des Besuchs der Infantin Isabella aus. Um 4 Uhr fuhr die Gesellschaft auf die Margaretheninsel.

* **Todesfall.** Einer der ältesten, geachteten Bürger der Hauptstadt, Herr Mathias Massanek, ist, wie wir erfahren, heute im 74. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene war Vorstand-Stellvertreter des 5. Bezirkses, Kurator des hiesigen Armen- und Waisenhauses, Ausschußmitglied zahlreicher humanitärer Vereine etc. etc. und zeichnete sich in der Bekleidung aller seiner Ehrenämter durch besonderen Fleiß und strengste Gewissenhaftigkeit aus. Das Leichenbegängniß findet morgen, Montag, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Mondgasse 15, statt.

* **Ein Avancement.** Der antisemitische Reichstagsabgeordnete Franz Komlóssy, welcher bisher nur Kaplan war, wurde, wie „B. G.“ meldet, vom Fürstprimas zum Pfarrer von Kövösd ernannt.

* **Der Besuch der Ausstellung.** Die Ausstellung war heute sonntäglich gefüllt. Gestern, am 30. Mai, wurde die Ausstellung — die Besucher von Permanenten nicht mitgerechnet — von 9155 Personen besucht. Hievon waren versehen mit 1 fl.-Karten 1, mit 50 kr.-Karten 5373, mit 20 kr.-Abendkarten 1830, mit 20 kr.-Arbeiter- und Schüler Karten 1527, mit 20 kr.-Militärkarten 282, mit Tages-Freikarten 142.

* **Zahlreiche Hörer des Wiener Polytechnikums** sind heute Abends, unter Führung ihres Professors Ritters Georg v. Hehhan zum Besuche der Ausstellung hier eingetroffen. Das Programm ihres hiesigen Aufenthaltes ist folgendes:

Montag Vormittags: Besuch des Polytechnikums und Besichtigung der Sammlungen derselben, Nachmittags Besuch der Ausstellung, um 6 Uhr Banket in der Restauration Dobos, Abends Theaterbesuch. Dienstag: Besuch der hervorragenden Bauten, und zwar der neuen Unversitätsgebäude, der Kliniten, des Centralbahnhofs, des Elevators, des Zollpalastes, des Elisabethspitals, der Mathiaskirche etc. etc. Nachmittags Besuch der Altöfner Schiffswerke. Mittwoch: Ausflug nach der Margaretheninsel und weiterer Besuch der Ausstellung, Abends Operntheater. Donnerstag Früh reist ein Theil der Gesellschaft nach Wien zurück.

* **Personenverkehr der Eisenbahnen.** Mit den Zügen der ungarischen Staatsbahnen find Samstag 3287 Personen eingetroffen und 2546 Personen abgereist; mit der österreichisch-ungarischen Staatsbahn 1273 angekommen und 1580 abgereist; mit der Südbahn 508 angekommen, 453 abgereist. Insgesammt sind daher angekommen 5068, abgereist 4579.

* **Eine stürmische Generalversammlung.** Der 1848/49er Honvéd-Kriegerverein (aggharcosok egylete) hielt heute Nachmittags eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der es sehr stürmisch herging. Die Kasseegebahrung des Präsidiums, respektive die Manipulation anlässlich der jüngsten Fahnenweihe wurde vielfach beanstandet und schließlich dem Präsidium das Absolutorium nicht ertbeilt.

Die Polizeibehörde hatte zur Versammlung den Stadthauptmann Hugo Mátkás, zwei Zivilkommissäre und 12 Konstabler entsandt. Die Letzteren bildeten im Saale Spalier um den Präsidenten, hinter denselben standen, konversirten und gestikulirten ungefähr 160 Vereinsmitglieder in großer Erregung. Vereinspräsident Králik eröffnete die Generalversammlung mit der Bemerkung, Zweck derselben sei, die Feindseligkeiten zu beheben und den guten Ruf des Vereins zu bewahren. Er bittet um ruhiges Blut bei der Berathung und erücht den Bericht der Kassenrevisionskommission entgegenzunehmen. Anton Bachar weiß darauf hin, daß das zu verlesende Gutachten sich auf die ganze Kasseegebahrung beziehe. Nach der Verlesung handle es sich um die Frage, ob die Generalversammlung das Vorgehen des Präsidiums billige oder nicht. Das nunmehr zur Verlesung gelangende Gutachten, welches von mehreren Buchhaltern hervorragender hauptstädtischer Institute unterfertigt ist, besagt, daß Alles in Ordnung befunden wurde; nur die Rechnung über das Fahnenweihe-Banket, welches vom Pächter der Redoute auf 800 fl. beziffert, jedoch später mit 700 fl. festgesetzt wurde, erscheint als bemängelt, da die Rechnungen vom Präsidenten nicht unterschrieben sind. Die Fahnenweihe-Ausgaben betragen 4343 fl. (Rärmerder Widerspruch), was ein Defizit von 1553 fl. resultirte. Schließlich bemerkt der Bericht, es wäre zweckmäßig, ein schärferes Kasseegebahren einzuführen, damit die Existenz des Vereins nicht auf's Spiel gesetzt werde. Von den Malkontenten wollten hierauf mehrere das Wort ergreifen, aber Stadthauptmann Mátkás verhinderte diesen Versuch. Als dann der Sekretär Friedrich Wund den Bericht auch in deutscher Sprache verlesen wollte, begann ein förmlicher Tumult, welchem die Intervention des polizeilichen Vertreters ein Ende machte. Die hierauf folgende Abstimmung entseffelte aber einen neuerlichen Sturm, so daß die namentliche Abstimmung schon beim dritten Namen unterbrochen wurde. Nachdem der Lärm etwa zehn Minuten gedauert hatte, gelang es dem Stadthauptmann Mátkás, sich Gehör zu verschaffen; er forderte die Abstimmenden auf, sich in zwei Lager zu theilen, worauf die Majorität sofort erkennbar sein würde. Der größere Theil der Anwesenden stand auf der linken Seite, wo sich die das Vorgehen des Präsidiums nicht anerkennende Partei befand. Mit großer Mühe gelang es, etwas Ordnung herzustellen und mit der Abstimmung zu beginnen. Zwölf Konstabler waren dabei thätig; 62 nahmen das Vorgehen des Präsidiums zur Kenntniß, 74 nicht, demgemäß das Präsidium Franz Králik's mit 22 Stimmen ein Mißtrauensvotum erhielt. Nun begann der Lärm von Neuem, die Versammlung wollte sofort einen Alterspräsidenten wählen, was jedoch der Stadthauptmann, als nicht auf der Tagesordnung stehend, nicht gestattete. Der Vorstand

erlangte für morgen Vormittags die Vorlage des heutigen Sitzungsprotokolls, um die weiteren Bestimmungen zu treffen. Damit schloß die aufregungsvolle Sitzung.

Das Wetter in Europa. Der Verlauf der Witterung über unsern Kontinent war während der letzten Wochen eine sehr gleichmäßiger; vorwiegend war ziemlich ruhiges, meist heiteres, gegen Ende der Woche überall sehr warmes Wetter bei andauernd südlicher Luftströmung herrschend. Die Niederschläge waren besonders seit den letzten Tagen über unsern ganzen Erdtheil nur sehr minimale und bleibt auch das Wetter überall konstant; die Temperatur hat nun allgemein die normale Höhe überschritten und wurden von den Küsten des Atlantik bis zu den deutlichen Gestirnen der Nord- und Ostsee Temperaturmaxima von + 22 bis + 28 Grad Celsius (im Schatten) beobachtet, während die Minima nicht unter + 10 bis + 15 Grad Celsius notierten. Die See blieb im Bereiche des Kontinents meist ruhig, an den Küsten Englands mächtig bewegt. Die noch verbleibende sehr gleichmäßige Verteilung des Luftdruckes läßt wohl häufigere Gewitterbildungen und vorübergehende Abkühlung, doch keine wesentliche Aenderung im herrschenden Witterungscharakter in unseren Gegenden in den nächsten Tagen erwarten.

Budapester Trabrennen.

Erster Tag.

Unsere Trabrennen unterscheiden sich von den Meets des Jockey-Klubs durch eine sehr löbliche Eigenschaft: sie halten mehr, als sie versprechen. Während auf dem Rennkurs für die genannten Pferde in den seltensten Fällen herauskommen, erscheinen bei den Traber-Meets in der Regel mehr Rivalen zum Start, als sich bis zum Programmenschluß gemeldet hatten. So auch heute. Das Programm hatte einen erheblich matten Tag prognostiziert: schwach bestrittene Felder, wenig Items. Und siehe da: durch Einschaltung neuer Nummern, sowie in Folge zahlreicher Nennungen gestaltete sich das Meet zu einer Summe interessanter Wettkämpfe, die umso angenehmer übertrafen, als man auf sie gar nicht gerechnet hatte. Dazu kam, daß auch der Totalisator sehr hübsche Prämien zahlte, wodurch der Wettmarkt ein Animo erlangte, wie es auf dieser Bahn bisher nicht häufig zu sehen war. Die Tribünen und die Volkspätze waren gut besetzt. An sportlichen Ereignissen ist die Niederlage der Wiener Sieger „Revolver“ und „Kamses“ im Leader des heutigen Meets, dem Traber-Verby, zu verzeichnen, dessen Preis ein Fünftel des Uchtrich'schen Stalles, der Braunhengst „Dami“, einheimste.

Die einzelnen Nummern verliefen wie folgt:

- 1. Einsparfahren (an Stelle des Eröffnungsheatfahrens, welches in Ermanglung von Nennungen unterblieb), einmal die Bahn, pay or play. Es rannten vier Pferde, von welchen Söllinger's „Seraphine“ um ungezählte Längen als Sieger landete; Bulay's „Mini“ zweites, Kisfaludy's „Badoncz“ drittes Pferd. Totalisator 5: 13.
2. Großes Zuchtfahren. Traber-Verby. Einpännig, viermal die Bahn. Preise 3000 Francs, 600 Francs, 400 Francs. Zum Start kamen fünf Pferde: „Baldvany“ und „Kohely“ (des Grafen Nikolaus Esterházy), „Dami“ (Baron Uchtrich), „Revolver“ (A. Winkler), „Kamses“ (G. Wöls). — Gleich vom Start ab wies „Dami“ die Bahn, in seinen Spuren trachte „Revolver“; die übrigen drei kamen während des ganzen Rennens überhaupt nicht in Betracht. So fuhr das Feld, in drei Treffen formirt, alle viermal über die Bahn, um fast in derselben Ordnung, wie es vom Start abging, durch's Ziel zu gehen. Das Finish zwischen „Dami“ und „Revolver“ war nicht ohne aufregendes Interesse; in der Entscheidungsbühnen drang nämlich „Revolver“, ein unscheinbares, zwerghaft gebautes Pferd — ein Taschen-Revolver, wie es scherzweise zubenannt wurde — sehr energisch vor, ohne jedoch mehr zu erreichen, als daß es eine halbe Länge hinter „Dami“ den übrigen von den anderen gar nicht gefährdeten zweiten Platz brillant behauptete. Totalisator 5: 42.
3. Internationales Einsparfahren. Sechsmal die Bahn. Preise 1000 Francs, 300 Francs, 100 Francs. Beim Starter meldeten sich: „Almás“ (Kobusitzky), „Amber“ (Smith), „Dobrodée“ (Pitich). Als Sieger ging „Amber“ hervor Dank seinem fliegenden, eleganten Trabe, welcher ihm die Palme schon im Voraus gesichert hatte. „Almás“ begnügte sich mit dem zweiten Platz, ohne den unmöglichen Sieg ernstlich angestrebt zu haben. Totalisator 5: 6.
4. Einsparfahren. Sweepstakes. Handicap, viermal die Bahn, zweipännig. Vier Traberpaare kamen zum Start: „Piros“, „Baldvany“ des Kornel Bulay (vom Start), „Margit“, „Nöpit“ des Grafen Alois Desseffy (25 Meter Zugabe), „Dandy“, „Füzes“ des Barons Julius Révay (75 Meter Zugabe), „Andal“, „Stivölgy“ des Grafen Nikolaus Esterházy (150 Meter Zugabe). — Beim Einschneiden in die zweite Tour hatte das Paar „Dandy“, „Füzes“ seinen Nachtheil von 75 Meter gegenüber „Piros“, „Baldvany“ und „Margit“, „Nöpit“ wettgemacht und sich an die Tete geschwungen, um die Führung von da ab fast unbestritten zu bewahren und mit Leichtfertigkeit als Sieger durch das Ziel zu gehen. Das Esterházy'sche Gespann („Andal“, „Stivölgy“) zeigte sich schlecht disponirt und war nicht im Stande, die 75 Meter, die es dem Sieger in Folge seines Wiener Triumphes vorgeben mußte, einzubringen; doch gelang es ihm immerhin, seinen zwei anderen, weit vortheilhafter situirten Rivalen den zweiten Platz abzugewinnen: eine Leistung, die unter allen Umständen Anerkennung erheischt. Totalisator 5: 24.
5. Verkaufsfahren. Einpännig, viermal die Bahn. Preise: 800 Francs, 200 Francs, 100 Francs. Es rannten: „Slawny“ (Kobusitzky) mit 50 Meter Vorgabe, „Pripodsch“ (Smith) mit 50 Meter Zugabe und „Dobrodée“ (Pitich) mit 25 Meter Zugabe. Pripodsch war Favorit, entsprach aber keineswegs den Erwartungen, indem es an letzter Stelle landete. Sieger war „Slawny“. Das Fiaherfahren unterblieb, da sich die erforderliche Anzahl von Bewerbern nicht anmeldete hatte.

Theater, Kunst und Literatur.

(Im Sommertheater im Stadtwaldchen) fand heute vor dicht besetztem Hause und unter stürmischen Beifall die erste Vorstellung des phantastisch-komischen Zaubermärchens „Abracadabra“ statt. Ein Vor- und Nachspiel, eine Menge von fesselnden Bildern, Tänze, Evolutionen, Zauberflüsse und — die große Japanentruppe Torikatta, welche stetig handelnd in das geschickt gemachte Stück eingreift, machen die Novität zu einer überaus sehenswerthen. Das Publikum wurde nicht müde, zu applaudiren und Direktor Feld hat wohl endlich, nach manchem Mißgeschick, seinen Ausstellungsmagnet gefunden. Die heimischen Kräfte hielten sich wacker, mußten jedoch vor den asiatischen Gästen — bekanntlich die ersten und elegantesten „Zauberer“ auf dem Erdenrunde — in die zweite Reihe zurücktreten.

J. N. Beck, seit mehr als dreißig Jahren eine Zierde der Wiener Hofoper, ist gestern vor seinem dauernden Rücktritt ins Privatleben als Savoyarde Micheli im „Wasserträger“ zum letzten Male vor dem Wiener Publikum erschienen. Dieser Abbruch hat sich mit der größten Auszeichnung für den Künstler und mit jener Wärme vollzogen, die in Fällen, wo ein Liebling des Publikums irgend eine Feier begeht, in den Wiener Theatern immer zu Tage tritt.

Offener Sprechsaal.*

Wir beehren uns, unseren geschätzten Kunden und der geehrten Geschäftswelt die höfliche Anzeige zu machen, daß wir das seit elf Jahren bestehende

Schildermaler-Atelier

von Eödy & Austerlitz, Budapest, 5. Bez., väczikörút 56, unter der untenstehenden Firma weiter führen werden.

Austerlitz & Glück

Gross Etel, K.-Nyék, Weisz Sándor, Béla, jegyesek. 9163

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Trencsin-Teplitz, 31. Mai. („U. P.“) Die heute hier stattgefundene Generalversammlung des oberungarischen Kulturvereins gab der Bevölkerung des Komitats Trencsin Anlaß, durch den glänzenden Empfang, welchen sie den Mitgliedern des Vereins und den Delegirten der von gleichem Gefühle befehlten oberungarischen Komitate zu Theil werden ließ, Beweise ihrer patriotischen Gefühle zu geben.

Das Thuroczer Komitat war durch den Schulinspektor Géza Szilö, das Honter Komitat durch den Schulinspektor Bartholomäus Plachy und Steuerinspektors-Stellvertreter Jván Bárczy, das Komitat Bolyom durch den öffentlichen Notar Alexander Jekensky, das Komitat Neutra durch Béla Marxó, Jván Mordányi und Andere, das Komitat Bars durch Johann Nagy und zahlreiche Vereinsmitglieder vertreten.

Die heutige Generalversammlung, welche im geschmackvoll decorirten Lesesaale abgehalten wurde, eröffnete der Vicepräsident Szalavsky um 10 Uhr Vormittags. Sekretär-Stellvertreter Rudnay liest hierauf den Jahresbericht vor, wonach die Zahl der Gründer auf 75 und die der Mitglieder auf 2615 stieg. Hierauf wurde das Budget per 1885 festgesetzt; die Einnahmen betragen 10,093 fl., die Ausgaben 4410 fl., demzufolge werden 5683 fl. dem Stammkapital zugeföhrt.

Die nächste Generalversammlung wird in Balassa-Gyarmat stattfinden. — Nachmittags 3 Uhr fand ein glänzendes Festbanket im großen Saale des Gasthofes statt, wobelst sich die Grafen Zah, Hongráz und Desseffy, sowie zahlreiche Mitglieder des Klerus, wie des Professorenkörpers der Gesellschaft anschloßen.

Bancsova, 31. Mai. („U. P.“) Die hiesige Jugend hielt am 24. d. ein Majalis, wobei der Fall sich ereignete, daß einer der Arrangeure, der Beamte der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft Bala Stolics, eine ungarische Nationalfahne, welche mit anderen verschiedenen Fahnen als Dekorationsdiene, als ganz überflüssig herabgehoben ließ. In Folge dieses Vorkommnisses ist man in den hiesigen ungarischen Kreisen höchst erbittert und wünscht die Ehre der Nationalfahne wieder hergestellt zu sehen. Der Turnerverein berief aus dem fraglichen Anlasse eine außerordentliche Versammlung ein, wobei der Antrag auf Ausschließung des genannten Beamten gestellt werden soll.

Wien, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) Unter Vorsitz Sr. Majestät fand Mittags in der Hofburg eine militärische Sitzung statt, an welcher Kriegsmminister Graf Schlandt-Rheidt und Generalstabschef v. Beck theilnahmen. — Der gemeinsame Finanzminister Kalla hat heute Früh eine Reise nach Bosnien angetreten, trifft am 13. Juni in Mostar ein und wird an diesem Tage der Bahnöffnung Mostar-Metkovicshöhen.

Wien, 31. Mai. Kronprinz Rudolf und Erzherzog Otto sind Nachmittags hier eingetroffen.

Wien, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) Die Antisemitentendenzen scheinen ihre ganze Kraft auf den zweiten Bezirk gegen Sueß aufzuwenden; dort wird mit ganz ungeheuerlichen unerlaubten Mitteln agitiert. Heute fand eine turbulente Versammlung in der Brigittenau statt. Die Majorität der Wähler bereitete dem anwesenden Sueß eine großartige Ovation; gegen Schluß veranstaltete jedoch ein Häuflein Antisemi-

ten einen Riesenstandal. Bei der Rauferei wurden mehrere Wähler blutig geschlagen. Dazwischen ertönten fortwährende Hochrufe auf Sueß, der schließlich auf die Schultern gehoben und im Triumph aus dem Saal getragen wurde.

Berlin, 31. Mai. Der Kaiser hatte eine gute Nacht und nahm heute mehrere Vorträge entgegen.

Paris, 31. Mai. Eine ungeheure Menschenmenge defilirt seit den Morgenstunden vor dem Katastrophal mit der Leiche Hugos unter dem Arc de Triomphe. Die Ordnung und Ruhe wurde keinen Moment gestört.

Der Kapitalist.

Wien, 31. Mai. (Privat-Telegramm.) Der heutige Sonntags-Privatverkehr verlief geschäftslos. Es notirten: Oesterreichische Kredit 288.10 bis 287.90, ungarische Rente 98.47 bis 98.42. Schließlich blieben: Oesterreichische Kredit 288.

Budapest, 31. Mai.

(Kündigung der rumänischen Handelskonvention.) Morgen, am 1. Juni, beginnt der Termin, von welchem angefangen die Kündigung der österreichisch-ungarisch-rumänischen Handelskonvention vom Jahre 1876 erfolgen kann. Die rumänische Regierung hat dem Ministerium des Auswärtigen bereits vor einigen Wochen die Kündigung der Handelskonvention notifizirt. Da man jedoch in Wien auf dem Standpunkte steht, daß die Kündigung formell nicht vor dem 1. Juni d. J., das ist ein Jahr vor dem Ablaufe der Konvention erfolgen könne, so wurde jene Notifikation nicht als rechtsverbindliche Kündigung angenommen. Die rumänische Regierung wird aber jedenfalls sich mit der formellen Wiederholung der Kündigung beileiden, und es ist daher die diesbezügliche Kündigung der rumänischen Regierung in den aller nächsten Tagen zu erwarten. Die Kündigung kann, wie bemerkt, frühestens am 1. Juni, dann aber an jedem Tage erfolgen, und die Wirksamkeit des Vertrages endigt ein Jahr nach dem Kündigungstage. Im Uebrigen haben auch die beiden Regierungen Oesterreich-Ungarns seit längerem die Absicht, die Handelskonvention zu kündigen und die Kündigung der Konvention ist auch von Seite Oesterreich-Ungarns unmittelbar bevorstehend.

(Der Kredit- und Hilfsverband der hauptstädtischen Geistes-Gewerbegenossenschaft) wählte in seiner heutigen Sitzung anstatt des zurückgetretenen Direktionsmitgliedes Joseph Becker einstimmig Ignaz Reich.

(Zahlungseinstellungen.) Es wurden aus Anlaß des Ultimo bisher von Zahlungseinstellungen gemeldet: Karl Seelig, Posamentenwaaren-Fabrik in Wien, über welche mit circa 100,000 fl. veranschlagte Passiven der Konkurs eröffnet wurde; ferner W. Grünbaum u. Sohn, Manufakturwaaren-Händler in Saaz, eine seit nahezu 40 Jahren bestehende Firma, deren Gesamt-Passiven 45,000 fl. betragen, wovon auf Waarenschulden nur circa 20,000 fl. entfallen, endlich Friedrich Singer, Manufakturwaaren-Händler in Budapest, dessen Passiven 50,000 fl. erreichen. Im Allgemeinen dürfte indeß der Ultimo ziemlich ruhig verlaufen.

Geschäftsbericht.

Wien, 30. Mai. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreich. Handelskammer.) Schafwolle. Angesichts des bevorstehenden Budapester Marktes war das Geschäft still.

Leder, Häute und Felle. Das Ledergeschäft gestaltete sich durch die Anwesenheit zahlreicher Provinzkäufer lebhafter; Preise blieben unverändert. In Fellen ruhiger Verkehr. Rauchwaare umbeachtet.

Rüböl. Der dieswöchentliche Verkehr in Rüböl war schwach, die Tendenz blieb jedoch fest. Promptes Rüböl und Lieferungsware per Juni mit 35 fl. 50 kr. bis 35 fl. notirt. Herbstöl ohne Verkehr, Kurs 34 fl. schwach Geld, 34 fl. 50 kr. Waare.

Spiritus. Die Stimmung im Geschäft mit prompter Rohwaare blieb flau, der Absatz schwach; Termine ohne Verkehr. Auch in rektifizirten Qualitäten flauer Absatz. In Schwitz geringfügige Umsätze. — Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito 28 fl. 20 kr. bis 28 fl. 35 kr., Melassen-spiritus (75 Prozent oder höher) transito 27 fl. 85 kr. bis 28 fl. 10 kr., rektifizirter hochgradig (90 Prozent und darüber) transito 30 fl. 10 kr. bis 30 fl. 60 kr., Schwitz (50 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 35 fl. bis 65 fl.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft, 31. Mai. Bei sehr schwachem Geschäft wurden österreichische Kreditaktien zu 288.10, vierprozentige Goldrente zu 98.37 1/2 bis 98.42 1/2, fünfprozentige Papierrente zu 93.15 gemacht.

Getreidegeschäft. Der Verkehr in Terminen war heute sehr lebhaft, Preise Anfangs steigend, dann aber wieder schwächer. Herbstweizen wurde von 8 fl. 93 kr. bis 9 fl. 7 kr., dann aber wieder mit 9 fl. und 9 fl. 1 kr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 27 kr., 6 fl. 28 kr., 6 fl. 29 kr., 6 fl. 28 kr., 6 fl. 27 kr., 6 fl. 28 kr. und 6 fl. 24 kr., per Juli-August mit 6 fl. 38 kr., 6 fl. 40 kr., 6 fl. 39 kr., 6 fl. 38 kr., 6 fl. 35 kr. und 6 fl. 34 kr., Hafer per Herbst mit 6 fl. 27 kr. und 6 fl. 28 kr. geschlossen; zu notiren ist: Herbstweizen 9 fl. 9 kr., 9 fl. 2 kr., Mais per Juli-August 6 fl. 23 kr., 6 fl. 25 kr., 6 fl. 23 kr., Herbsthafer 6 fl. 25 kr., 6 fl. 27 kr., 6 fl. 25 kr., Herbstweizen per August-September 12 fl. 75 kr., 12 fl. 87 1/2 kr. W.

Wegen Raumangel veröffentlichen wir die Korrespondenz der Redaktion in unserer nächsten Montags-Nummer.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Mehrere sehr tüchtige
Erzieherinnen,
perfekt in Sprachen und in
der Musik, wünschen sofort
Stellung unter bescheidenen
Ansprüchen durch Dorothea
Grosz, nordd. gepr. Lehrerin,
Budapest, Andrássystraße (Ma-
dialstraße) 86, 1. Stock.
2

Eine erprobte
Erzieherin,
welche der deutsch, ung. und
franzö. Sprache mächtig,
so auch Klavier spielen, Zeich-
nen und Handarbeiten unter-
richtet, wünscht auf dem
Rande eine höhere Töchter-
schule zu errichten. Zuschriften
der g. Eltern unter Chiffre „H.
B.“, **Aszod poste res-
tante** erbeten. 22249

Bauselle
mit angrenzendem, hochgelege-
nem, schattigen Park, zusam-
men 606 □ Klafter, Wasser-
leitung bereits eingeführt, ist
zu verkaufen. Dasselbe ist auch
ein Stall für 2 Pferde und ein
lichtes Gaststübenmagazin vom
1. August l. J. zu vermieten.
Näh. 7. Bez., Csengerstraße
Nr. 22, beim Hausmeister.
22187

**Wohnungen zu ver-
mieten.**
In dem neugebauten Hause
Damjanichgasse 44, sind vom
1. August 1885 mehrere kom-
fortable Jahreswohnungen
mit Badezimmer und Garten-
benützung zu vermieten.
Näh. beim Hausinspektor, Gi-
sellaplatz 6, von 10—12 Uhr
Vormittags. 21985

**Erzieherinnen, gepr.
Lehrerinnen,**
tüchtig in Sprachen u. Musik,
**Ungarinen, Englän-
derinnen, Norddeut-
sche, Lehrerinnen u.
Gesellschafterinnen**
für die Sommer- u.
Ferienmonate, sowie
franz. **Bonnen**
mit und ohne

**Reisevergütung ab
Heimath, ung. und
deutsche Bonnen,
engl. Nurses, geschickt
in Handarbeiten,
mit der Kinderpflege
vertraut, empfiehlt
die Schulagentur
der Frau Anna
Gerson, Budapest,
Nador-utca (Pala-
tingasse) 15, 1. St.
22306**

Zu verkaufen
ist sofort Familienverhältnisse
halber **Patent** mit
Schuhmarkt
für 2500 fl., Reingewinn
jährlich
**8000 fl. Bücher zur
Einricht.**
Anträge sind unter „Patent“
an die Exp. zu richten.
22264

**Eine gut eingerichtete
Geislererei,**
alter, lebhafter Posten, billi-
ger Zins, ist Umstände hal-
ber sofort oder auch pr. ersten
August zu übergeben. Agenten
nicht ausgeschlossen. Ernst
Respektanten erfahren die
Adresse in der Exp. 21003

Spezereihandlung
in bestem Betriebe, in einer
sehr lebhaften Gasse einer
großen Provinzstadt Ungarns
nahe zu Wien, ist wegen eines
anderen Unternehmens baldigst
zu verkaufen. Anzahlung
2500 fl., der Rest nach Ueber-
einkommen. Gesl. Antr. unter
„Spezereihandlung 2500“ an
die Exp. 22276

**Ein- und Verkauf
von Herrschaften abgelegter
Herren-Kleider.**
**Reparatur, Fuß- und
Kleider-Leih-Anstalt** bei
Albrecht & Hartmann,
Stadt, Schiffgasse 6, 1. St.

Zu verkaufen
ein 12pferd. doppelchlin-
driges Clayton u. Shuttle-
worth'sches Lokomobil in
bestem Zustande. Näh. unter
„S. H.“ poste restante
Oroszlamos Torontál.
22130

Eine Villa
im Stadtwaldchen, Ede Dé-
libáb und Arenastrasse ist
zu verkaufen. Zu erfragen
bei der Eigentümerin, 6. Bez.,
Obere Waldzeile 15. [Krauth.
22150

Papierfabriks-Niederlage sucht
einen
Platzagenten
für Budapest. Offerte unter
„S. R. 100“ an die Exp.
22252

Der
**Handfanglehrer-
Gehilfe**
des Herrn **F. Bauer,** hat
am 26. Mai im Auwinkel,
Sternthal, eine **Handbrac-
e** gefunden, welche der
Verlustträger bei mir, 2. Bez.,
Türkengasse 17, abholen kann.
22268

Sicherer Verdienst.
Die Erzeugung von Schuh-
wische ist schriftlich zu haben.
Gesl. Antr. unter „Schuh-
wische“ nebst Beischluß zur
Beantwortung einer Marke
an die Exp.

**Neupest-Natos-
Palota.**
Ein in Neupest, Josephgasse
Nr. 14 wohnhafter, bestbe-
kannter Professor der fran-
zösischen Sprache (Pariser)
empfehlte sich den dortigen
besseren Familien. 22022

Mehrere Pferde,
darunter zwei St. 16'3 Größe,
ein Paar plattirte Pferdege-
schirre, ein fast neuer Phaeton,
ein eleganter Batare,
Komptoir-Einrichtung nebst
3er Wertheim-Kasse und zwei
Vorhaus-Kästen sind zu ver-
kaufen.Adr. in der Exp.
22293

Kassen,
bestes Fabrikat, in allen Grö-
ßen sind billigst zu haben bei
Joseph Spitzer, Karlsring 7,
2. Stock 12. 21934

Hausverkauf.
Auf der Ringstraße ist ein
schönes Eckhaus, welches jähr-
lich 2000 fl. Zins trägt, bil-
lig zu verkaufen. Näh. die
Exp. 22265

**Für ein junges Ehe-
paar**
ist eine komplette Wohnungs-
Ausstattung, bestehend aus
einem Schlafzimmer, Eichen-
Speisezimmer, schwarzem
Salon mit rother Garnitur,
eigenem Herrenzimmer mit
einem Piano, Vorhänge,
Teppiche, Bilder, Tafelservice
samt Kücheneinrichtung so-
fort zu verkaufen; auch ist
gleichzeitig die Wohnung zu
übernehmen von der jetzigen
Partei. Andrássystraße 94,
3. Stock Thür 2. 22205

**50 Kilo
Kocher-Gänsefett**
ist zum Preise von fl. 1.05
zu verkaufen. Näh. die Exp.
21000

Möbel.
Andrássystraße 36, 1. Stock,
werden die vorhandenen ele-
gantesten Möbel, darunter ein
dunkles Eichen-Speise- und
Schlafzimmer, Salon- und
sonstige Einrichtungstücke,
Lampen, Spiegel, Bilder zu
den billigsten Preisen verkauft
22184

**Leistungsfähige
Agenten**
werden mit Gehalt und ho-
her Provision dauernd ange-
stellt bei Singer, Neuf,
2. Bez., Hauptgasse 17.
22296

Ein Fräulein,
der ungar., deutschen und
womöglich der franz. Sprache
mächtig, welches die Elementar-
wissenschaften erlernt hat, wird
zu einem neunjährigen
Mädchen gesucht. Näh. in der
Exp. 22287

**Zu kaufen gesucht im
Trencsiner Komitate** in
der Nähe einer Bahnstation
ein solid gebautes, kleines
Landhaus
mit Garten, eventuell etwas
Feldern. Das Gebäude müßte
mindestens 3 Wohnzimmer
und die erforderlichen Neben-
räumlichkeiten enthalten. Be-
dingung ist staubfreie, malbige
Gebirgslage und Badegelegen-
heit. Beschreibung, womöglich
mit Skizze der Situation,
Preis, Zahlungsbedingungen u.
Zeitpunkt der Uebergabe sind
unter „Landhaus“ an die
Exp. erbeten. 22307

Pianinó,
használt, még jó karban,
olcsón eladó. Megtekint-
hető jövő hó 4-én naponta
d. o. 11—12 órakor, bel-
város, Ferencz - József-
rakpart 19, sz., 2-ik em.
8. sz. alatt. 22324

Dampf-Walzmühle.
1. Bácskaer Weizengebiet, mo-
dern eingerichtet, im besten
Betrieb, Bahn- und Schiffsta-
tion, großer Export gegen
Kroatien und Serbien, wegen
Erbschaft zu verkaufen. Näh.
die Exp. 22015

Ein vierstücker
Batare,
sehr gut erhalten, wird billigst
verkauft. Näh. in der Exp.
22227

Noch mehrere
Sommerwohnungen
mit 1, 2 und 3 Zimmern
samt Küche billigst zu ver-
kaufen, **Stadtwaldchen, Her-
minenstrasse 9,** in der
Nähe des Thiergartens
vis-à-vis der Ringelstraße,
nahe zum artemisischen Bade.
Zu erfragen auch in der
**Buchhandlung G. Eisler,
Andrássystraße Nr. 31.**
22294

Praktikant,
der ung. u. deutschen Sprache
in Wort und Schrift mächtig,
der eine Handelschule absol-
virte, wird in einem Getreide-
und Maschinen-Geschäfte in
der Provinz aufgenommen.
Offerte zu richten unter „F.
D.“ an die Exp. 22228

**Ein
Schweine Metzger!**
Ein junger, tüchtiger Kauf-
mann wünscht bei persönli-
cher Mitwirkung an einer
Schweine Metzgerei mit einigen
tausend Gulden sich zu be-
theiligen, oder mit einem er-
fahrenen Fachmanne eine
solche zu gründen. Gest. Offerte
sub „Rechtchaffenheit und
Gewandtheit“ an die Exp.
22312

**Ein verheiratheter
Gärtner,**
der besonders in der Form-
Obstbaumzucht vollkommen
geschult, aber auch sonst fach-
tüchtig ist, findet vom 1. Okto-
ber bei 400 fl. Jahresgehalt,
Feld, Garten, Holz und guter
Wohnung dauernde Stellung.
Respektanten wollen sich beim
Dienstgeber, Margarethen-
Insel, im Großen Hotel
Nr. 200, täglich um 8 Uhr
Morgens persönlich vorstellen,
oder Auswärtige dafür ihre
Zeugnißabschriften senden.
22295

**Kindsrain,
Ungarin, mit guten
Zeugnissen ver-
sehen, wird für ein
Herrschafthaus ge-
sucht. Placirungs-
bureau Frau Anna
Gerson, Budapest,
Nador-utca (Pala-
tingasse) 15, 1. Stock.
22305**

Ein Gassenzimmer
mit Alkov, 1. Stock, an der
Radialstraße gelegen (eventuell
Badezimmer und Klavierbe-
nützung) ist sogleich billig
zu vergeben. Näh. in der Exp.
22333

**Ringstraßen-Grund
zu verkaufen.**
Theresienring 21, 300 □ Kla-
fter, 15 □ Klafter Gassenfront
preiswürdig zu verkaufen.
Näh. Königsgasse 4, 1. St.,
Thür 15. 22210

Im Auwinkel
ist eine sehr nette
Sommerwohnung,
bestehend aus 3 Zimmern,
Küche u. großer Glas-Veranda
in einem separaten, schatti-
gen Garten, an der Straßen-
bahn gelegen, sehr billig zu
vermieten. Näh. bei E. Ben-
jamin, Badgasse 1. 22316

Ein vierstücker, halbgedeckter
Phaeton
wird billigst verkauft. Näh.
Tabalgasse 10. 22338

Kiadó nyári lakás.
A városligetben az Er-
zsébet-ut mentén, az ame-
rikai uton jobbról második
villában, melyszépárnyékos
kerttel ellátva, több szép
nyári lakás kiadandó
egészben avagy részletek-
ben a legjutányosabb áron.
Bővebb értesítés ott hely-
ben vagy a bálvány-uiczi,
központi tejesarnok fiók-
üzletében 2. sz. alatt.
22310

**D. Dique's
französische
Haarfärbe-Tinktur**
zum Färben grauer Haare
und Bärte. Diese Haarfärbe-
Tinktur, ist bis jetzt als eine
der besten anzuzuführen, in-
dem die Färbung reichlich drei
Monate hält. Die Haare kön-
nen schwarz oder braun ge-
färbt werden. Eine ganze Do-
sis genügt für ein Jahr und
kostet 4 fl. Eine halbe Dosis
2 fl., mit Postversendung 20
fr. mehr. Hauptdepot: Buda-
pest, 4. Bez., Neuweltgasse
Nr. 13, Thür Nr. 13, bei J.
Magyar.

Une française
cherche une place comme
femme de chambre chez
une dame ou un monsieur
seul. S'adresser poste res-
tante initiale M. M.
22339

Platzagent
für technische Artikel wird ge-
sucht. Offerte unter „B. 12“
an die Exp. 22251

Buchhalter
mit vorzüglichen Referenzen,
sucht pr. 1. August Stellung.
Antr. sub „E. S. B.“ an
die Exp. 22342

Ein 16jähriges
Mädchen,
welches einige Jahre hindurch
in einem Wehlgeschäfte als
Geschäftsleiterin fungirte, mit
vorzüglichen Zeugnissen ver-
sehen, der deutschen, ungar.
und serb. Sprache mächtig,
wünscht in einem isr., relig.
Hause als Verkäuferin placirt
zu werden. Anträge sind zu
richten an **Nathan Rosen-
feld,** Rabbinatsverweiser, Csó-
nopa, Bácska Komitat bei
Kombar. 22284

Pianino.
Ein fast neues, langvolles
Pianino ist preiswürdig zu
verkaufen. Uellberstraße 21,
2. Stock 6. 22313

Zwei anständige
Damen
die franz., deutsch und ung.
sprechen, im Kochen sehr ge-
schickt sind, wünschen zu einer
alleinstehenden Dame oder
Herrn als Haushälterinnen pla-
cirt zu werden. Näh. die Exp.
22341

Gassenzimmer
mit 2 Fenster, elegant mö-
blirt, ganz separater Eingang,
sofort zu vermieten. Csövös-
gasse 17, Ede Andrássystraße,
Hochparterre. 22343

Eine schöne
Sommerwohnung,
bestehend aus Salonzimmer,
Glasveranda ist zu vermie-
then, auf der R. Elisabeth-
straße beim weißen Storch.
Näh. dort beim Villeninspek-
tor und beim Eigenthümer
Leop. Feivel, Eisenmöbel-
Niederlage, Gisellaplatz Nr. 5.
22340

Gegen Baarzahlung sind
5000 Klafter prima
Buchenholz
ab Bahn zu verkaufen. Antr.
unter „Buchenholz“ an die
Exp. 22330

Ein nett möblirtes
Gassenzimmer
1. Stock, mit reparirtem Ein-
gang ist sofort zu vermieten.
Näh. Königsgasse 75, 1. Stock
Nr. 12. 22346

Für Vienenfreunde.
Beim Gärtner Ignaz Müller,
Drehtgarten sind zu verkaufen:
25 Völler = Bienen,
samt Stöcken mit be-
weglicher Konstruktion
nach Berlep'schen Maß. 22267

On cherche
une bonne française auprès
des jeunes enfants, meilleure
prononciation, patience,
bon coeur et modestie sont
principale conditions. Adr.
rue de l'academie 13, porte
3, se presenter de 2 á
3 heures de l'après midi.
22345

Ein
junger Mann
aus guter Familie und mit
prima-Referenzen versehen,
der deutschen, franz., spa-
nischen und rumänischen
Sprache mächtig, sucht eine
passende Anstellung. Antr.
sub Chiffre „G. 49“ an die
Exp. 22108

Gesucht wird
tüchtiger **Damen Schneider**
für Leibnähen. Wo? sagt
die Exp. 22215

Als Werkführer
wird ein tüchtiger Tape-
zierer gesucht. Derselbe muß
auch in **Decorationsfach**
versiert sein; Anträge mit
Angabe der bisherigen Ver-
wendung sind unter „S“ an
die Adm. zu richten. 22159

Zur Sommersaison
werden die schönsten und modernsten **Kleiderstoffe** in den
eleganteften Farben, **Waschstoffe** in Creton, Satin, Boile, die
schönsten Dessins, zu tief herabgesetzten Preisen verkauft;
auch ist daselbst eine **große Partie Sommerstoffe** in den leb-
haftesten Farben zu 15, 20, 25 und 30 fr. pr. Mtr. zu haben bei
**Samuel Berger, Budapest, Göttergasse 2,
2. Thüre. 8825**

**Anstalt zur Einrichtung
und Versorgung von Soda-
wasser-Fabriken**
Dr. Eugen Wagner,
Budapest, IX., Soroksáregasse 96,
Sodawasser-Apparate, Syphon, Kugel-
Kraherln, englische Schwefelsäure, Sola-
mit, Fruchtstoffe etc. Mit ausführlichen Preis-
listen wird gern gebient. 7414

SÁRKÁNY'S Kommissions und Möbelhalle,
BUDAPEST, Gisellaplatz Nr. 3, im 1. Stock,
im einstöckigen Hause, Ede der Franz-Deák-gasse,
empfehlte den geehrten Besuchern der Landesausstellung von
ersten vaterländischen Tischlermeistern in reichster Auswahl zum
Verkaufe ausgefertigte **hochfeine Salons-, Speise-, Schlaf- und
Herren-Zimmer-Einrichtungen** in allen Stielarten. Für ca.
150 Zimmer einfache, höchst solide **Tischler- und Tapezie-
rer-Möbel,** wie auch **Eisenmöbel** für **Brautausstattungen**
und **Landhäuser** besonders geeignet, werden wegen gänzlicher
Aufklaffung der einfachen **Möbelgattungen** so lange der
Vorrath reicht unter den **Selbstkostenpreis** verkauft.
Reichste Auswahl von fertigen sehr eleganten und auch einfachen
Salongarnituren geschmackvoll nach neuester **Fagon** ausgestat-
tet aus **Atlas, Sammt, Seide, Brocat, Plüsch, Crepp** und
Jutte-Stoffe zu staunend billigen Preisen.
Eingang von der Gisellaplatzseite Nr. 3 im ersten Stock.
Bestellungen werden mit größter Gewissenhaftigkeit ausgeführt. Preiscourante franco